

M.

Hinterlassene Papiere

eines

Unglücklichen,

Friedr. Eckardt

zum Besten seiner Familie

herausgegeben

von

A. von Kozebue.



EX BIBLIOTHECA

CAR. MORGENSTERN.

H. G. G. G.
1808



Leipzig, 1808,

in Kommission bei P. G. Kummer.

6135

Inhalt.

Riäsa und Alexander. . . . Seite 55

Gesellschaftslieder.

Ach! die vor wenig Jahren 83

Als hervor die Welten giengen 84

Einst in unster Väter Tagen. . . . 86

Im dichten Nebel wanken 87

Mächtiges Schicksal! 88

Was klagt der Thor, wenn ihm das Glück 91

Singt Alexandern Dank! 93

Schweb' im Klange sanfter Lieder . . . 94

Strom und Meereswelle sendet	Seite 95
Zum Besten der Armen. Am Stiftungsfest der Nichtigen Muse den 12. Jan. 1802.	
Wenn wir satt vom frohen Mahle	97
Berstumme nur auf wenig Augenblicke	99
Wir trinken froh mit raschen Zügen	101
Wir feiern all' in Eintracht heut	103
(Siehe Feldblumen S. 83.)	

Blumen auf Gräber.

Bei dem Tode des Kaufmanns Balthasar Holst, der den 3. April 1788 erkrankt	107
(Feldblumen S. 31.)	

(Note des Herausgebers. Jeder Leser wird ohne Erinnerung die rührende Beziehung finden, welche dieses Gedicht auf den eignen unglücklichen Tod des Verfassers hat.)

Auf eine Mutter, die ihrem Säugling nach wenigen Monaten folgte. 1787.	Seite 111
(Feldblumen S. 50.)	
Bei Beerdigung der Frau von Blanken- hagen, gebornen von Grote	112
Das entschlafene Kind an seine in Wehmnth versunkene Aeltern	114
Dem Andenken des Generalsuperintendenten Christian David Lenz	115

Blumen der Freude.

Ueber das Boston-Whist. An eine neu ver- mählte Frau	119
(Feldblumen S. 85.)	

Auf die Verbindung eines Tonkünstlers mit einer Sängerin (Feldblumen S. 67.)	124
Prolog zu einer Hochzeitsfeier (Feldblumen S. 87)	127

An einen Freund bei der Feier seiner silbernen Hochzeit. (Feldblumen S. 95.)
Seite 135

An Herrn von Blandebagen auf Drobusch bei der Einweihung seines neuen Hauses den 3. November 1799. Von seinen Freunden
137

Die Schöpfung Hymens. Am Vermählungstage des Herrn von Hurko mit Fräulein von Löwis
139

Auf die Verbindung des Dokt. Lobenwein mit Demoiselle Langewitz
147

Am 69sten Geburtsfeste der Frau Landmarschallin Baronne von Mengden, gebornen von Forest, den 16. Februar 1799. Von Anna Augusta Henriette Gräfin Melin
151

Obstands: A B C. Meiner lieben Schwägerin Demoiselle Dorothea Elisabeth Heydevogel und ihrem Bräutigam Herrn Palminspektor Johann Adolph von Rötelsstein am Tage ihrer Verbindung gewidmet.
153

Meinem Freunde, dem Herrn Secretaire Carl Heinrich Desterlein, am Tage seiner Verbindung
Seite 164

Für die Bühne.

Von Madame Meyrer gesprochen, als Don Carlos zum Besten der Schillerschen Erben in Riga gegeben wurde im Nov. 1805
169

Prolog zum Krönungsfest Alexanders des Ersten den 15. September 1801
172

Prolog, in Kriegszeiten gehalten
176

Vermischte Aufsätze.

Die Exekution. Als ein östereichischer Soldat erschossen wurde, der seinen Feldwebel schwer verwundet hatte. 1782.
181

Aufmunterung zur Wohlthätigkeit. Im Charakter des Mönchs Lorenzo, auf einer Masquerade in der Nacht vom 31. Dec. 1789 zum 1. Jan. 1790
188

(Siehe Feldbl. S. 82.)

Abendlied für meine Gattin. Auf ihre Bitte, ihr zu dem Morgenliede: „Wie herrlich winkt sie mir etc.“ ein Gegenstück zu machen (Siehe Feldbl. S. 108)	Seite 190
Dem alten und neuen Jahrhundert gesungen	192
Lied des blinden Harfenisten	201
Wiegenlied	204
Die Rose, an eine junge Dame, an ihrem Geburtstage, nach der Genesung von einer schweren Krankheit. 1800 im Februar	205
Auf dringendes Bitten in ein Stammbuch geschrieben	206

Am Grabe eines unglücklichen Freundes.

Als ich neulich die in Niga gedruckten Lieder für die dortige Unterstützungsgesellschaft im Freimüthigen anzeigte, da ahnete ich nicht, daß gerade an dem Tage, an dem ich die Anzeige schrieb, der Dichter jener lieblichen Lieder freiwillig aus der Welt gieng, und so die von ihm selbst gesungenen Worte:

In dichten Nebel wanken
Wir zwischen Wieg' und Grab,
Uns führt in tiefer Stille
Des Schicksals Eisenrad. —

auf eine fürchterliche Weise bestätigte. Als ich das Gerücht von seinem Tode, und von einem solchen Tode erfuhr, lächelte ich, hielt die That für unmöglich, und schrieb ihm einen scherzhaften Brief darüber. Ach! er ruhte dann schon im Grabe!

Der Mann war es werth, daß auch Leser bei seinem Andenken verweilen, die ihn nicht kannten, nie von ihm hörten; denn auch er verweilte gern bei jedem Leidenden, wenn er

ihn gleich nicht kannte, und nie zuvor von ihm gehört hatte. Man bleibt ja wohl mitleidig stehn, wenn man einen Weinenden am Wege liegen sieht, und fragt ihn auch wohl: warum weinst du? — so darf auch ich hoffen, ein Häuflein gefühlvoller Menschen um mich zu sammeln, die mir zurufen werden: warum weinst Du?

Friedrich Eckardt war ein Berliner von Geburt, theils in Klosterbergen, theils in der Realschule zu Berlin erzogen, und zum Geistlichen bestimmt. Aber seine allzurege Phantasie riß ihn schon damals fort; er trat in Oestreichische Dienste als gemeiner Soldat, und zog im Bayerischen Erbfolgekriege mit zu Felde. — Einen Mann von Genie mag man hinstellen, wohin man will, er wird sich durch und hervor arbeiten. Eckardt lag zu Wien in Garnison. Die Wiener Hoftheater-Direktion setzte damals Preise auf die besten Lustspiele, und als man bei einem der ersten, welches von ihr gekrönt wurde, nach dem Verfasser fragte, erfuhr man mit Erstaunen: ein junger neunzehnjähriger Soldat habe es verfertigt.

Wie leicht die bieberrn Wiener in Enthusiasmus für das Gute zu versetzen sind, ist be-

kannt genug; was Wunder, daß jetzt Alle, und unter ihnen Männer wie Sonnenfels, sich für ihn interessirten. Man machte ihn bald von den zu rasch geknüpften Banden los, und der Jüngling hatte die Freude, mehrere seiner dramatischen Arbeiten auf deutschen Bühnen mit Beifall aufgenommen zu sehn. Auch Gedichte in ältern Almanachen und Sammlungen, durch die Unterschrift von einem Soldaten kennbar, zeugten von seinem Talent. Er gieng nun als Theaterdichter vor 22 Jahren nach Triest, trat aber bald in Staatsdienste, und lieferte auf dieser Laufbahn einen neuen Beweis von der Nichtigkeit des Vorurtheils: daß Dichter keine brauchbare Geschäftsmänner seyn könnten; denn in den letzten Jahren verwaltete er sogar die wichtige Stelle eines Regierungs-Sekretairs. Seine nächsten Vorgesetzten, unter diesen selbst der vortreffliche Gouvenneur, liebten und schätzten ihn, das zeugt für seine Thätigkeit; er ist in einem solchen Posten arm, sehr arm gestorben, das zeugt für seine Redlichkeit.

Zu größern Arbeiten im Felde der schönen Wissenschaften, raubten ihm nun freilich seine Amtsgeschäfte die Zeit; aber durch herzliche

Et jeder, durch Blumen, die er auf manchen Bund der Liebe, auf manches Grab edler Menschen streute, von ihm selbst nur Feldblumen genannt, obschon sie so lieblich dufteten; bewies er oft und gern, daß Gefühl und Neigung für die Dichtkunst nicht durch Akten in ihm erstleckt werden konnte. Wenn diese Gefühle jetzt seltener in Gefänge ausbrachen, so wurden sie oft desto herzlicher in thätiger Liebe sichtbar. Ich darf und muß es laut, laut wiederholen, daß er es war, der meine unglückliche Gattin, als sie in der schrecklichen Periode meines Lebens, von mir getrennt, mit Angst und Verzweiflung rang, tröstete, aufrichtete, ihr ein liebender Bruder wurde, und so kamr ich ihn nun seit einer Reihe von Jahren; so bewährte er sich in jeder Lage des Lebens; so sah ich ihn noch vor wenigen Wochen; so schwebte sie noch vor mir die schöne, männliche Gestalt, das offene Gesicht, aus dessen Heiterkeit die redlichste Seele sprach. So verlebte ich noch vor wenigen Wochen einige frohe Tage mit ihm, und beim Scheiden versprach er mir einen Besuch für den nächsten Sommer, die einzige Zusage, welche er mir gebrochen hat.

„Er war ein durchaus besonnener und vor-

„sichtiger Mann (so redet die Fama für Deutsch-Rußland von ihm), „und von „einem Sinne für Leben und Lebensbegierlichkeit, ja von einer Weichlichkeit bei dem kleinsten physischen Ungemach, daß man sich dieses Schrittes zu diesem Manne gerade am wenigsten versehen konnte.“

O, doch hat er ihn gethan! den fürchterlichen Entschluß in wenigen Stunden gefaßt und ausgeführt. Ach! warum! warum?! — Zwei Nachrichten, die er in einer und derselben Stunde erhielt, warfen den starken Mann zu Boden. Die erste betraf den Tod eines geliebten Bruders, der ihn tief und heftig erschütterte. Die zweite — (es ist hart, daß Verhältnisse mich zwingen, sie nur dunkel zu berühren) — die zweite setzte den schuldlosen Mann, vom edelsten Ehrgeiz durchdrungen, in Gefahr, an seiner Ehre gekränkt zu werden. Wenigstens schien es ihm so, und selbst diese Möglichkeit konnte ein Eckardt nicht vertragen.

Noch drei Stunden vor seinem Tode ließ er gegen einen Freund (aber auch nur zum Erstemmale) ein Wort von seiner Lage fallen. Dieser suchte ihn zu beruhigen, und seine Furcht

weg zu scherzen; allein er blieb dabey: der —
werde ihn unglücklich machen. —
Dann hat er den Freund, seine zweite Tochter,
die sein Liebling war, diesen Abend mit auf ein
Landhaus unfern der Stadt zu nehmen. Zener
hat es zwar, fand auch nichts Ungewöhnliches
darin, denn es war schon öfter geschehen, und
das Mädchen eine Gespielin seiner Töchter.
Hierauf überredete er seine Gattin, diesen
Abend ins Schauspiel zu gehn. Die Arme
ging. Er selbst begab sich spät, ganz wider
seine Gewohnheit, auf die Regierung, und
schrieb dort einige Briefe. Um 6 Uhr kam er
wieder nach Hause, und gieng etwa eine Stun-
de lang in einem dunkeln Zimmer auf und ab.
Beim Weggehn küßte er seine ältere Tochter,
die allein im Nebenzimmer saß, und sagte ihr
unter andern: „sie sehe aus der Nachricht, die
„er heute vom Tode seines Bruders erhalten,
„wie leicht man seine Eltern verlieren könne;
„es wäre möglich, daß auch sie bald vaterlos
„würde, und sie möchte ihrer Mutter immer
„Freude machen.“

Um 7 Uhr verließ er sein Haus und —
kam nicht wieder!

Wer dürfte es wagen, die schreckliche Nacht

zu schildern, welche seine Gattin durchwachte!
— Er war kein Schwärmer, kam beständig zu
rechter Zeit nach Hause, darum mehrte sich ihre
Angst mit jedem Augenblicke, als sie ihn die
ganze Nacht vergebens erwartete. Erst gegen
Mittag des andern Tages fand man seine Brie-
fe, und zwei Tage nachher seinen Leichnam in
der Duna.

Die Briefe waren, vom ersten bis zum
letzten Buchstaben, mit der nämlichen festen
Hand geschrieben, die ihm eigen war. Kein
Komma fehlte, kein Wort ist ausgestrichen.
Der Erste, an einen Freund geschrieben, ent-
hielt folgendes: „Die plößliche Ankunft des —
„zwingt mich zu einer plößlichen Abreise aus
„der Welt. Durch — haben viele velle
„Sachen liegen bleiben müssen; dieser — wer-
„den nun immer mehr werden, und meines
„Lands würde kein Ende. Länger in diesem
„Joche zu arbeiten, ist mir unerträglich, un-
„möglich. Ich bin aber in meinem Dienst bei
„der Regierung so arm geblieben, daß ich ohne
„Dienst nicht leben kann. Es bleibt mir also
„nichts übrig, als diese schöne Welt mit allen
„ihren Freuden zu verlassen. Leben Sie glück-
„licher darin! — Eine traurige, mein Herz

„zermalnende Nachricht von einem Todesfalle,
 „hat heute, bei meiner düstern Stimmung über
 „die andere Neugierkeit, diesen raschen Entschluß
 „bei mir erwecket und zur Reife gebracht. Mag
 „man nach meinem Tode so viel Schuld auf
 „mich werfen, als man will; was ich seit mehr
 „als zwanzig Jahren in der Regierung gear-
 „beitet habe, wird für mich zeugen. Wenn
 „mein Geist nach dem Tode noch fortdauert, wie
 „ich wünsche; so werde ich an meinem Schöpfer
 „einen gütigern, billigern Richter finden, als
 „an dem — der mir das Leben nimmt; habe
 „ich nicht oft genug gesagt, daß er mich mit —
 „noch umbringen würde? — Unabgemachte
 „Sachen habe ich genug auf dem Herzen, aber
 „von Kronen und Publken Geldern nicht Ei-
 „nen Kopelen, wie denn das der Regierung
 „nicht unbekannt seyn kann. Ihr wohlwollen-
 „der Charakter und meine gegen Sie immer
 „aufrichtige Freundschaft, lassen mich hoffen,
 „daß Sie meiner biedern Frau und meinen Kin-
 „dern immer Freund bleiben werden. Ich ster-
 „be als der Ihrige. Eckardt. Sollte meine
 „Frau den Schlüssel von dem Kästchen in mei-
 „nem Pulte, den ich immer bei mir trug, nicht
 „schon selbst gefunden haben; so hinterbringen

„Sie ihr, daß in diesem Kästchen mein Ab-
 „schiedsbrief an sie liegt.“

Dieser Abschiedsbrief hub also an: „Ich
 „muß dich, unsere Kinder, unsere Freunde,
 „diese ganze schöne Welt, verlassen. Es wird
 „mir sehr schwer, aber was soll ich länger hier,
 „da mein Leben euch durchaus nicht länger nüt-
 „zen kann.“ Hierauf fährt er dieselben Grün-
 „de seines Entschlusses an, spricht von seinen
 „häuslichen Angelegenheiten, und fährt fort:

„Sobald du dieses — ach! mit welchem
 „Jammer! gelesen, so schicke nach — (hier
 „nennt er einige Freunde) Es giebt noch so
 „viele edle Menschen, an die ich jetzt nicht den-
 „ken kann. Ach! sollte ich denn vergeblich so
 „oft die Herzen zu wohlthätigen Gefühlen für
 „Andere gestimmt haben? —“

„Du braves Weib, nimm hier den letzten
 „Dank für deine Treue, Liebe und Freunds-
 „schaft, nimm die Versicherung, daß ich dich
 „immer geliebt und geschätzt habe, daß ich dir
 „treu sterbe. Mag nach meinem Tode die
 „Welt mich schmähen wie sie will, mag sie
 „meine guten Seiten zudecken, und meine Feh-
 „ler vergrößern; bei dir und bei unsern Kin-
 „dern hoffe ich in Liebe fortzuleben, und was

„um sollt' ich nicht? Bin ich mir doch bes
 „wußt, daß ich Alles angewandt habe, unsern
 „Kindern eine gute Erziehung zu geben. Mei-
 „ne gute Friederike wird gewiß Alles thun, die
 „Leiden ihrer Mutter zu versüßen. Elise wird
 „diese letzte Bitte ihres sterbenden Vaters nie-
 „mals vergessen. Unserer armen Minna Erzie-
 „hung mußt du nun schon selbst vollenden.
 „Mein einziges Vergehen gegen euch ist, daß
 „ich euch eigenmächtig verlasse, aber kann ich
 „anders? Mein Leben kann euch nicht länger
 „nützlich seyn. — Mit jeder Zeile werde ich
 „weicher, und das darf ich jetzt nicht. Lebt
 „wohl! — Meinen letzten Gruß deiner alten
 „Mutter! Vielleicht — nein, gewiß se-
 „hen wir uns dort Alle wieder! Dein armer,
 „treuer Eckardt. — Laß meine Leiche nicht
 „auffuchen. Hoffentlich würde es vergeblich
 „seyn.“

Diese letzte Bitte ist die einzige, welche Lie-
 be nicht erfüllen konnte. Still wurde er be-
 graben, früh am Morgen. Wenige folgten
 seiner Leiche, aber diese Wenigen waren edle
 Menschen, unter ihnen der wackere General-
 Superintendent Sonntag, der, zwar nicht

im Amte: Ornate (um der Schwachen willen),
 aber mit einem Herzen, das keines Ornates be-
 darf, eine Rede am offenen Sarge hielt. Er
 klagte: „daß ein freundliches Bild, welches
 „man von Abgeschiedenen so gern sich einprä-
 „ge, durch die Gestalt des Todten, die aus
 „diesem Sarge sich erhebe, fremd und ent-
 „stellt werde. Das thut dem Herzen wehe!
 „(rief er aus) es will und kann das Bild
 „des Freundes nicht verlieren, und will und
 „kann es so doch, so doch nicht aufnehmen.
 „— Nun so laßt uns um die entfremdete
 „Gestalt umherstellen die Stunden gesellschaft-
 „lichen Vergnügens, die der Dahingegangene
 „mit seiner, sich stets gleichen, gesellig heit-
 „tern Stimmung uns und Vielen schuf. —
 „so wie jene ernstern Stunden, die er mit
 „seinen Vertrauten in Gesprächen über das
 „Wahre und Heilige, — jene vielen, vielen,
 „jene täglichen Stunden, die er mit Gattin
 „und Kindern feierte, in herzlicher Hingeb-
 „ung der Freundschaft und Liebe. Laßt uns
 „umherstellen um diesen Sarg jene schdüern,
 „veredelnden Ansichten des Lebens, die er den
 „Geistern — jener menschlichen, erhebenden
 „Gefühle, die er den Herzen schenkte, —

„um Freuden dafür zu bekommen für die Fröh-
 „lichen, Thränen für Leidende, reiche Gaben
 „der erbarmenden Milde für den Mangel,
 „und heilige Gelübde für den Patriotismus.
 „— Wer so wie Er das Schöne und Hei-
 „lige in der Menschenbrust auszusprechen ver-
 „stand, in dessen Busen mußte es auch eine
 „eigene Stätte haben. — In diesen Um-
 „gebungen werden wir unsern Freund, den
 „wirklichen, wieder erkennen. Will jedoch
 „der Zug des tiefsten, bittersten Seelenschmerz-
 „zes, der uns an dieser Todesgestalt so we-
 „he thut, will er nicht weichen — nun so
 „spreche er selbst, dieser Schwermuthszug zu
 „uns: Eben jene Empfänglichkeit,
 „welche so aufzufassen, jene Lebend-
 „igkeit, welche so darzustellen ver-
 „mochte, ach! sie ist es auch, welche
 „das reizbare Innere in der gefähr-
 „lichen steten Bewegung erhält!
 „Sie, welche nicht selten, im Den-
 „ken, Empfinden und Bilden, die
 „Kraft zu handeln, — in dem Dar-
 „stellen, die Festigkeit zum Ausüben
 „aufzehrt. Es spricht der Unglückliche in
 „seiner Sterbensgestalt: Ein schönes,

„menschliches Gefühl hatte mich zu
 „weich gemacht. Da drang ein wider-
 „riger Gedanke auf mich ein, und
 „ich erlag. Die ihr zum letztenmale
 „mich sehen wollt, Menschen! seht
 „auch, wie ich dem Bruder meine
 „Trauerthräne weinte, und die
 „Töchter einsegnete für Kindes-
 „pflicht und Jugendtreue.“ Dann
 „hub der liebenswürdige Geistliche seine Augen
 „gen Himmel: „Der Mensch hat Pflichten,“
 „sprach er, „und Gott richtet. — Aber wie
 „Menschen richten, und wie sie richten müs-
 „sen, wird der Allwissende, der Alles Um-
 „fassende, nicht entscheiden. — Laßt uns be-
 „ten, Freunde, um Trost zu Gott für des
 „Verbliebenen Tiefgebeugteste! Laßt über sei-
 „nem Sarge uns die Hände geben zum
 „Bunde des Raths und der Hülfe für sie.
 „— Jetzt mit dem Sarge hin zu der Ru-
 „hestätte müder Pilger! und dann bei der
 „Rückkehr in den Kreis der Unsrigen, inni-
 „ger die Geliebten an die Brust gedrückt!
 „fest unsere Pflichten ins Auge gefaßt! eif-
 „rigst uns ihnen hingegeben! ganz, ganz ih-
 „nen allen, gelebt, gewissenhaft, rastlos, aus-

„dauwend; und immer, immer, auch bei dem
„Schlimmsten, unverzagt!“

Wer fühlt sich nicht von Liebe und Ver-
trauen ergriffen, zu einem Geistlichen, der
so das tiefste Gefühl, das eigentliche Wort
Gottes, ausspricht? Dennoch soll es Leute
gegeben haben, die es dem Superintenden-
ten verübeln, daß er am Sarge eines
Selbstmörders gesprochen. O heilige Liebe!
Soll denn ein Diener Gottes sein Herz ver-
leugnen? Soll er immer nur als Superin-
tendent, nie als Freund reden dürfen? —
Daß er nur in dieser letztern Eigenschaft er-
schien, bewies ja die Zurücklassung des prie-
sterlichen Gewandes; und die unterstrichenen
Zeilen, dieser Tiefblick in die Seele, waren
sie noch nicht strafend genug? —

Auch an der Gruft sprach der biedere
Ober-Schuldirektor und Ritter Albanus,
wenige, aber herzliche Worte. „Ach!“ rief
er aus; „ach! hätte das finstere Geheimniß
„deines tödtlichen Kummers uns verrathen;
„wir, deine Freunde, hätten dir die Ruhe,
„nach der du schwachtest, auf einem freunde-
„lichen Wege zugeführt. — Wir wollen nicht
„mit dir rechten, und fragen; warum hast du

„uns das gethan? Es war dein Unglück, daß
„du in einer schwarzen Stunde deiner Freunde
„und ihrer Treue vergessen konntest! Es schmerzt
„uns, daß du unsere Liebe nicht auf eine Probe
„stelltest, in der wir würden bestanden seyn, die
„dein krankes Gemüth geheilt, Dich Dir
„und den Deinigen gerettet hätte. Es schmerzt
„uns — aber wir zürnen dir nicht, wir bejahn-
„mern dich! — Wir werden, wir können dich
„nicht vergessen, unsere Treue bleibt Dir und
„den Deinigen. — Großer Gott! was ist der
„Mensch!“

So feierten die edelsten Männer Riga's in
Behmuth sein Andenken. (Eckardt's eigne Wor-
te bestätigend:

Der liebe Fund wird stehen;
Wir kommen und wir gehen,
Doch was wir Gutes wirken, bleibt.)

So feiern sie es noch jetzt, durch Rath und Hül-
fe der Wittve und den Waisen gespendet.

Ja, des edlen Todten Vertrauen auf seine
Freunde hat ihn nicht getäuscht. Ein kleines
Gut, welches er besaß, rieth er seiner Gattin
zu verkaufen, weil sie es unmöglich erhalten könn-
te. Aber es wird ihr dennoch erhalten werden;
Riga's biedere Einwohner haben ihren gewöhn-

ten Edelsinn auch hier nicht verläugnet. Schon sandte ein großmüthiger Mann einen Schuldbrief als getilgt zurück. Diefem folgten, von ähnlich Denkenden, Quittungen über rückständige Interessen. Der edle Kaufmann K. — (warum darf ich ihn nicht nennen!) von dem man dergleichen Handlungen längst gewohnt ist, ließ der Wittwe sagen: sie solle wegen Aufkündigung von Kapitalien garz außer Sorgen seyn, ein jedes solches Kapital werde er einlösen, und überhaupt aushelfen, wo es nöthig sey.

Endlich erschien auch unvermuthet ein Ukas unsers vortrefflichen Kaisers, der Leise hört, wo Unglückliche seufzen: der Gebeugten ist die Hälfte von dem Gehalt ihres Mannes als Pension zugesichert worden.

— — Auch meiner hat der Entflohene in seiner schwersten Stunde gedacht! Auch mein Name stand unter denen, die er seiner Gattin als Freunde nannte. Es war ein Ehrenplatz. Er wußte, daß ich nicht vergessen könnte, was er einst für meine gebeugte Familie that. Gern möchte ich nun auch mein Scherflein zu den reichern Gaben seiner Freunde legen.

Mir hat man das ehrenvolle Geschäft übertragen, seinen handschriftlichen Nachlaß, seine

zerstreuten Aufsätze zu sammeln, und dem Druck zu übergeben. Proben seiner Muse, die ich schon öfter geliefert, überheben mich jeder weitern Empfehlung. Aus den mir zugeschickten Papieren könnte ich leicht mehrere Bände liefern; denn sie enthalten unter andern über ein Duzend Schauspiele, die zum Theil schon vor 20 Jahren in den Oestreichischen Staaten gedruckt worden. Doch ich glaubte der Ehre meines Freundes eine strenge Auswahl schuldig zu seyn. Darum habe ich alle unreife Jugendarbeiten, und alle diejenigen Aufsätze abgesondert, die nur lokale Beziehungen und keinen poetischen Werth hatten. Dadurch ist freilich der starke Vorrath bis auf ein einziges Bändchen zusammengeschmolzen, allein dieses Bändchen wird nichts enthalten, dessen der bescheidene Mann, wenn er noch lebte, sich schämen dürfte. Es soll unter dem Titel: hinterlassene Papiere eines Unglücklichen, so bald als möglich erscheinen, und zwar, zum Besten seiner Nachgebliebenen, auf Pränumeration. Ein Thaler ist die ganze Summe, die ich zu erbitten wage, für ein Buch, durch welches jeder Leser von Gefühl sich nicht allein süßen Genuß, sondern auch das Bewußtseyn erkaufte, zum Trost einer leidenden Familie mitgewirkt zu haben. — Noch nie habe ich eines meiner Werke auf Pränumeras

tion ausgegeben, darum wage ich diesen Schritt, zwar mit Schüchternheit zum Erstenmale, kehre mich aber nicht an die Bedenklichkeiten eines erfahrenen Freundes, der mir zurief: „so etwas sey „nur in England ausführbar!“ — Nein, ich habe mehr Vertrauen zu meinem Vaterlande, und trete bittend, aber voll Hoffnung, vor das Publikum. Man hat mich schon oft durch die Versicherung erfreut, daß meine Schriften manchen guten Menschen eine frohe Stunde gemacht haben. Wohlan! ich fodre Jeden, der dieß von sich bekannt, herzlich bittend auf: mir bei dieser, hoffentlich nie wiederkehrenden Gelegenheit sein Wohlwollen zu beweisen. Jeden, der diese Bitte erfüllt, werde ich als meinen persönlichen Freund betrachten; jeden Thaler, der in die Liste eingezeichnet wird, werde ich als mir geschenkt ansehen. In allen guten Buchhandlungen Deutschlands kann man pränumeriren, und, wer es gern thut, wird es bald thun. Die Namen der Unterzeichner werden, sorgfältig gesammelt, dem Buche vorgedruckt, und in mein Herz geschrieben. Oft war ich stolz auf den Beifall des Publikums, aber nie so stolz, als ich diesmal seyn würde, wenn meine Hoffnung mich nicht täuschte.

K o s e b u c h e . m

V o r r e d e .

Meine Hoffnung hat mich nicht getäuscht, und ohne den unseligen Krieg würde sie, wie ich aus sicherer Hand weiß, in einem noch weit höheren Grade erfüllt worden seyn. Die Pränumeranten empfangen hier das versprochene Büchlein, begleitet von dem Danke der Verwaisten und dem Meinigen. Auch denen, welche nicht pränumerirt haben, weil ihnen ein raubfüchtiger Feind den Thaler aus der Hand riß, danke ich für den guten Willen. Aber sollte Mancher, der sein Scherflein wirklich beitrug, seinen Namen hier nicht

finden, so hat er solches lediglich dem Sammler zuzurechnen, bei dem er unterschrieben hat.

Für die geringe Bogenzahl des Büchleins bedarf es hoffentlich keiner Entschuldigung. Ich wollte nur die besten Schriften meines unglücklichen Freundes liefern, und wußte, daß die Pränumeranten auf dieses Buch, nicht nach Alphabeten zählen würden.

Koheue.

Verzeichniß der Pränumeranten auf die hinterlassenen Papiere eines Unglücklichen.

- Groß Kaiserl. Hohheit die Frau Erbprinzeßin von Weimar. 20 Exempl.
 Herr Scheimerath Graf von Sacken, in Kirna. 5 Exempl.
 — Brigadier von Krusenstern. 5 Exempl.
 Frau von Neimers, geborne von Krusenstern. 3 Ex.
 Herr Mittelmeister von Peez. 5 Exempl.
 Frau Majorin von Wrangel, in Loiß. 5 Exempl.
 Fräulein Luise von Wrangel. 5 Exempl.
 Herr Hofrath Doktor Winkler.
 — Ältester Joachim Koch.
 — Probst Koch in Zewe.
 — Probst Aboerus in Torma.
 Frau Doktorin Bornwasser, geborne Aboerus.
 Demoiselle Christiane Schulz.
 N. N. 2 Exempl.
 Herr Joachim Gregory.
 — Kammerherr von Maydel, von Stenhusen.
 — Secretaire Hueck.
 — 2 **.
 Demoiselle Dorothea Clemenz.
 — Charlotte Walther.
 — Caroline Walther.
 Herr Peter Gottlieb Walther.
 — Thomas V. Frese.

Madame Catharine Frese, geborne Walther.

Demoiselle A. S. M. Frese.

Herr Heinrich Georg Felcius.

— Hakenrichter von Maydel in Sötkül.

— August von Mohrenschild.

— Pastor Kettler in Jörden.

— Hofrath C. von Lingen.

Demoiselle Schwidring.

Herr Rathsherr Hoffmann.

— Doctor Winter.

— Assessor von Mohrenschild.

— Baron Georg von Stadelberg.

— Major Baron von Fersen, von Reintäl.

— Capitaine von Hallen. 2 Exempl.

— Baron Ditto von Stadelberg.

— Secretaire Thomas Preis.

— J. C. Bachmann.

— Oberflieutenant von Löwenstern, in Nass.

— Nicolaus Salemann.

— Consistorialrath Doctor Hupel.

— Bürgermeister Wetterstrand.

Frau Etatsrätthin von Rosen.

— Oberflieutenantin von Rosen, geborne von

Schwabs.

— Majorin von Steinheil, geborne von Berg.

— Rittmeisterin von Bassehuswadt, von Aggers.

— Collegienrätthin Stäbechen, geborne Pauli.

— Bürgermeisterin Hellbing, geborne Knieper.

— Frau von Sievers.

— Aeltestin Hunnius, geborne Dreyer.

— eine Ungenannte. 3 Exempl.

Herr Major von Adlerberg.

Die Bornwassersche Buchhandlung. 6 Exempl.

Herr Pastor Paucker zu Simonis.

— H^{rs}.

— Oberflieutenant Baron von Kaulbars.

— Hakenrichter Baron Peter von Rosen.

— Assessor Gustav von Vietinghoff.

— Oberflieutenant von Mühlendahl.

— Major von Lesedow.

— Rath und Kreis-Rentmeister von Bessl.

— Hofrath von Kaldhoff.

— Doctor Mickwitz.

— Pastor Winkler in Wesenberg.

— — Winkler in Jürgens.

— Capitaine Baron von Rosen.

— Johann Benjamin Richter, gewesener Feldpre-

diger zu Irkutsk.

— G. W. Fromme, angestellter Orgelbauer in

Reval.

Demoiselle A. M. Stricker.

Herr C. H. Kühlewein, Gouvernements-Postmeisters-

Gehülfe und Titulair-Rath.

— W. A. F. von Derling, Gouvernements-Sec-

retaire.

— Oberflieutenant und Ritter Baron von Stas-

delberg.

— Chr. Gerber.

— C. F. Wiedermann, Secretaire.

— Bürgermeister Höppener.

— W. C. Sommering, Privatlehrer.

— Seidler, Prediger bei der St. Marien-Kirche.

Herr Kaufmann Nicolaus Heinrich Koch.
 — — Johann Heinrich Koch.
 — — Christian Andreas Buller.
 — — N. J. Pauly.
 — — W. Stoppelberg.
 — — F. W. Brinck.
 — — J. Pettersen.
 — — Johann Reinhold Masing.
 — — N. F. Horn.

Ungenannte. 2 Exempl.

Herr Gouvernements-Regierungs-Secretair Awerin zu Mitau.

— Rathsherr Balck zu Libau.

— Pastor Becker zu Kandau.

Frau Kapltainin von Wistram zu Bergfried.

Herr Notarius Wolner zu Mitau.

— P. von Bolschwing zu Ludum.

— Kollegienassessor von Worriszkowski zu Libau.

5 Exemplare.

Se. Excellenz der Herr wirkliche Statrath, Kurländische Vicegouverneur und Ritter von Bristorn,

Frau von Buchholz zu Goldingen.

Demoiselle Arminia Diederichs zu Mitau.

Herr Musiklehrer Eistich zu Ludum.

— Hofrath und Mitglied der Kurländischen Medizinalbehörde von Eckhoff zu Mitau.

— Assessor Cre zu Ludum.

Frau Bürgermeisterin Ebel, geborne Eichstädt, zu Mitau.

Herr Pastor Fehre zu Libau.

— Doktor der Philosophie Fejerabend zu Mitau.

Frau Landrätthin von Firké.

Herr Kaufmann Georgi zu Mitau.

Frau von Gohr zu Goldingen.

Herr Hofrath Gourbandt zu Libau.

— Grupenius, Lehrer bei dem Huede- und Witeschen Waisensifte zu Libau.

Frau Majorin von Hahn, geborne Jacobi, zu Goldingen.

Herr Advokat Harring zu Libau.

— Rittmeister Hauenstein zu Libau.

Demoiselle Anna Heitmann zu Mitau.

Herr Rentmeister Henny zu Libau.

— Rittmeister Hevelde zu Mitau.

— Karl von Heyding auf Orseln.

— Kaufmann Chr. Hoffmann zu Mitau.

Demoiselle Pauline Hoffmark zu Mitau.

Herr Johann Hoffmark zu Mitau.

Frau Doktorin Hobeisel zu Libau.

Herr Kontrolleur Hohenstein zu Libau.

— Operateur Horn zu Goldingen.

Frau Oberstin von Hörner zu Goldingen.

Herr Jeronim zu Talsen.

— Titulairrath Jürgas zu Libau. 2 Exemplare.

— Doktor Kallmeyer zu Libau.

Frau von Kleist, (geborne Gräfin Keyserling, auf Lengen.

— von Kleist, geborne von Firké, auf Zerren.

Fräulein Jeannette von Kleist auf Zerren.

Herr Forstrevisor Knebusch zu Mitau.

— Knebusch, Lehrer der Zeichenkunst bei der Kreisschule zu Mitau.

Herr Diaconus Köhler zu Mitau.
Frau von Korff, geborne Gräfin Kettler, auf Dserwan.
Herr Kaufmann Carl Koslowky zu Mitau.
— Doktor Köster zu Goldingen.
— Kreis-Schullehrer Doktor Krüger zu Libau.
— Assessor Kupffer zu Mitau.
— Instanzsekretair Langhansen zu Goldingen.
— Kaufmann W. Lauffert zu Mitau.
— Pastor Lühau zu Altrahden.
— Rathsherr Meyer zu Libau.
— Gouvernements-Regierungs-Archivar Meyrer zu Mitau.
— Kreis-Schullehrer Mohr zu Mitau.
— Graf von Nettelhorst, Erbherr der Pazenschen Güter in Kurland.
— Bürgermeister Neumann zu Libau.
Frau Superintendentin Ockel zu Mitau.
Herr Doktor Ockel zu Mitau.
— Major und Ritter, von Palibin vom Pawlowskischen Grenadierregimente.
Demoiselle Friederike Preiß zu Libau.
Herr Kandidat Preuß zu Medfen.
Demoiselle Charlotte Rapp zu Mitau.
Herr Rathsherr Reimer zu Libau.
Frau Baronin von Rönné, geborne von Kleist, auf Bershoff.
Herr Oberhauptmann von Rutenberg zu Goldingen.
Se. Excellenz der Herr Landmarschall von Sacken.
Frau von Sacken, geborne Gräfin Kettler, auf Wangen.

Herr Oberförster Säger zu Niederbartan.
— Hofrath Schelz zu Mitau.
— Kaufmann C. G. Schmidt zu Mitau.
— Karl Schmölling zu Mitau.
— Siegfried Schmölling zu Mitau.
— Henning Schmölling zu Mitau.
— Wilhelm Schmölling zu Mitau.
— Gouvernements-Secretaire Schneider zu Mitau.
— Probst Schöll zu Dausle.
Frau Probstin Schöll zu Dausle.
Demoiselle Lina Schöningk zu Gawesen.
Herr Kontrolleur Schreiber zu Libau.
— Kammerverwandter Seraphim zu Mitau.
— von Simolin auf Perbonen.
— Kanzleirath Slevogt zu Mitau.
Frau Kanzleiräthin Slevogt zu Mitau.
Herr Spelowius, Lehrer bei der Elementarschule zu Mitau.
— Kaufmann C. F. Spitzmacher zu Libau.
— Kandidat Stavenhagen zu Goldingen.
Madame Stepany, geborne Hülbert, zu Mitau.
Herr Kaufmann J. D. Strohkirch zu Mitau.
— Fachhaus-Inspektor Stwart zu Libau.
Demoiselle Vierhuff.
Herr Hofrath von Vic zu Libau.
— Kollegienregistrator Vogel zu Mitau.
— Kaufmann Warkampff zu Libau.
— Disponent Wachsmuth zu Altrahden.
— Polizeisekretaire Walter zu Mitau.
— Artillerie-Oberstlieutenant und Ritter von Wasskew.

Frau von Wettberg auf Weesen.
Herr Gouvernements-Regierungsexpeditör Winkel
zu Mitau.

- Doktor Bohnhaas zu Libau.
- Hofrath von Nadow, Dokt. Medic. zu Archau-
gel. 21 Exemplare.

Fürst Jegor Alexandrowitsch Grussusky, wirklicher
Kammerherr, zu Liskowa. 15 Exemplare.

Herr Etatsrath von Scheschlowsky, zu Liskowa.
4 Exemplare.

- Kollegienrath von Bouck zu Liskowa. 4 Exempl.
- Geheimrath von Friesel, Civil-Gouverneur von
Ufa, zu Liskowa. 2 Exempl.
- Kollegien-Assessor von Serebrennikoff, zu Lis-
kowa.

— Nicolai Kenoff, Forstmeister, zu Liskowa.
2 Exemplare.

- von Sjibalsky, zu Liskowa. 2 Exemplare.
- von Guerrier, zu Liskowa. 2 Exempl.
- Doktor Diez, Leibarzt des Fürsten Grussusky,
zu Liskowa. 6 Exempl.
- Evenius, Apotheker, zu Nishuj-Nowgorod.
- Pastor Hartmann, zu Nishuj-Nowgorod.
- Jewes, Kaufmann, zu Nishuj-Nowgorod.

Madame Sophie Jewes, zu Nishuj-Nowgorod.

Fräulein von Pell, zu Nishuj-Nowgorod. 3 Cr.

Herr Etatsrath von Nehbinder, zu Nishuj-Nowgo-
rod. 7 Exempl.

- Kollegienrath von Beausobre, zu Nishuj-Now-
gorod. 3 Exemplare.
- Kunoffsky, Gouverneur, zu Nishuj-Nowgorod.

Demoiselle Strach, zu Nishuj-Nowgorod.

Frau von Sapolsky, zu Nishuj-Nowgorod.

Fräulein von Karpeff, zu Nishuj-Nowgorod. 2 Cr.

Herr Ludwig Aule, Kaufmann, zu Moskwa.

- C. Erdmann, Studios. Jur. zu Moskwa.
- G. N. Krong, Kaufmann, zu Moskwa.
- J. G. Aule, Kaufmann, zu Moskwa.
- Probst Heideke, zu Moskwa.

— P. Strahl, Doktor Juris, zu Moskwa.

— Joh. Brederlo, Kaufmann, zu Moskwa.

— J. G. Gary, Kaufmann, zu Moskwa.

— Direktor Spalte, zu Moskwa.

— Etatsrath von Bogdr, zu Moskwa.

— Näbiger, Buchhändler, zu Moskwa.

N. N. zu Moskwa.

N. N. zu Moskwa.

Herr Kaunig, Kaufmann, zu Petersburg.

— Generalmajor und Ritter von Silinsky Excell.
zu Petersburg.

— Obrist Reinhold von Niebinder, zu Petersburg.

Frau Obristin von Niebinder, geborne von Kurjell,
zu Petersburg.

Herr von Kurjell, zu Petersburg.

— Doktor Medic. von Lindner, zu Petersburg.

— Doktor Juris von Niesemann, zu Petersburg.

— Hofrath von Ubelung, zu Petersburg.

— Schüler, zu Petersburg.

— Etter, Mineralienhändler, zu Petersburg.

— Plösch, Graveur, zu Petersburg.

— Doktor Medic. Treuter, zu Petersburg.

— Hofrath von Kobetz, zu Petersburg.

- Herr Etatsrath Doktor Medic. von Lachmann, zu Petersburg.
— Kollegienrath, Baron von Mesmacher, zu Petersburg.
— Generalsuperintendent Dokt. Meinbott, zu Petersburg.
— Hofrath von Köhler, zu Petersburg.
— Kriegsrath von Quandt, aus Berlin, zu Petersburg.
— Michel Schröber, Kaufmann, zu Petersburg.
— Etatsrath und Ritter von Thomsen, zu Petersburg. 5 Exemplare.
— Dokt. Richter, Pastor zu Dobsen in Kurland, zu Petersburg.
— Major von Nisky, zu Petersburg.
— Baron von Göthe, zu Petersburg.
— Otto Keibel, Bijoutier, zu Petersburg.
— Wilt. Keibel, Bijoutier, zu Petersburg.
— Heintr. Hoppe, Bijoutier, zu Petersburg.
— H. Stephanis, Bijoutier, zu Petersburg.
— Franc, Bijoutier, zu Petersburg.
— Philipp Kelsenius, Bijoutier, zu Petersburg.
— Christ. Warbe, Bijoutier, zu Petersburg.
— Friedr. Vape, Bijoutier, zu Petersburg.
— Daniel Morgenroth, Bijoutier, zu Petersburg.
— Ferdinand Braun, Bijoutier, zu Petersburg.
— Doll, Bijoutier, zu Petersburg.
— L. Theremin, Bijoutier, zu Petersburg.
— Jannasch, Bijoutier, zu Petersburg.
— Andreas Abnicke, Graveur, zu Petersburg.
— Johann Heinrich, Graveur, zu Petersburg.

- Herr Wilhelm Meissener, Graveur, zu Petersburg.
— Jacques Devarante, Graveur, zu Petersburg.
— Johann Lumberg, Jouaillier, zu Petersburg.
— Christoph Merz, Jouaillier, zu Petersburg.
— Franc, Jouaillier, zu Petersburg.
— August Dietmar, Kaufmann, zu Petersburg.
— Etatsrath und Ritter von Beck, zu Petersburg.
— Collegien-Assessor von Spalding, zu Petersburg.
Demoiſelle Bettinger, zu Petersburg.
Herr Valentin Schmels, Kaufmann, zu Petersburg.
— Ferdinand Belling, Apotheker, zu Petersburg.
— Oberadmiralitäts-Apotheker Pynnow, zu Petersburg.
Herr G. Goltzen, zu Neval.
— Dokt. Therbanis, zu Neval.
— C. von Huene, zu Neval.
— Wilhelm von Huene, zu Neval. 3 Exemplare.
— Pohlmann von Fall, zu Neval.
Frau von Pohlmann, geborne von Fersen, zu Neval. 2 Exempl.
Fräulein Caroline von Fersen, zu Neval.
Herr Ludwig Toll, Oberlandgerichts-Assessor, zu Neval. 2 Exempl.
— Knorring, zu Neval. 2 Exempl.
Ein Ungenannter, zu Neval. 2 Exempl.
Herr Nath Nehtampf, zu Neval. 3 Exempl.
— Archimanius Ohm, zu Neval. 3 Exempl.
Fräulein von Pohlmann, zu Neval.

- Herr Georg Urnuß, zu Neval. 2 Exempl.
— Wil. Brümmer, zu Neval.
Se. Excellenz der Herr wirkliche Etatsrath, Civil-
Gouverneur und Ritter von Richter, zu Riga.
6 Exempl.
Herr Collegien-Affessor Gronau, zu Riga.
— Dokt. Medic. Sommer, zu Riga.
— Dokt. Heimann, Arzt der Russ. kaiserlichen
Postdirektion in Lithauen, zu Riga. 9 Exempl.
— Altermann Dornborff, zu Riga.
— Conrad Babs, zu Riga. 4 Exempl.
— Ernst Wilpert, zu Riga. 6 Exempl.
— Schütt, zu Riga. 6 Exempl.
— Cornet Braunschweig, zu Riga.
— Pastor Müller in Salwen, zu Riga.
— Candidat Berent, zu Riga.
— H. F. Kupffer, zu Riga.
— J. G. Hielbig, zu Riga.
— E. A. Krüger, zu Riga.
— Carl Thomas Berens, zu Riga.
— Wolmerange, zu Riga. 2 Exempl.
— H. Helbig, zu Riga.
— L. C. Latter, zu Riga.
— J. L. Helmring, zu Riga.
— Dohnberg, zu Riga.
— J. W. Berner, zu Riga.
— Detenhoff, zu Riga.
— J. Viebau, zu Riga.
— A. Preis, zu Riga.
— J. C. Berens, zu Riga.
— J. J. Collins, Rathsherr, zu Riga.

- Herr P. G. Kuhlmann, zu Riga.
— Heinr. A. Lyra, zu Riga.
— Reinbaas, zu Riga.
— E. H. Badendick, zu Riga.
— W. Collins, zu Riga.
— J. L. Hielbig, zu Riga.
— C. Leutner, zu Riga.
— L. Berckholz, zu Riga.
— Hermann Merkel, zu Riga.
— Böhncke, zu Riga.
— Fenger, zu Riga.
— Neßius, zu Riga.
— Lunger, zu Riga.
— Eggert, zu Riga.
— Lamprecht, zu Riga.
— Groen, zu Riga.
— Gust. Wendt, zu Riga.
— Friedr. Plehler, zu Riga.
— Joh. Heinr. Ehrdder, zu Riga.
— J. S. Haferberg, zu Riga.
— Heinrich Carstens, zu Riga.
— E. G. Poßwon, zu Riga.
— E. Helbig, zu Riga.
— J. S. Lanting, zu Riga.
— Joh. C. Rindloff, zu Riga.
— C. Erdmann, zu Riga.
— A. von Nummers, zu Riga.
— J. A. Bode, zu Riga.
— W. Cator, zu Riga.
— J. Hill, zu Riga.
— Welshien, zu Riga.

- Herr C. Kuhn, zu Riga.
 — L. Wilh. Breshme, zu Riga.
 — Nicolaus Stoppelberg, zu Riga.
 — Heinrich Gottlieb Benden, zu Riga.
 — Joh. Ludw. Ellinger, zu Riga.
 — Heintr. Julius Növenack, zu Riga.
 — Peter Brederlo, zu Riga.
 — W. Schwarz, zu Riga.
 — F. W. Pauli, zu Riga.
 — A. Stoffregen, zu Riga.
 — J. Mollwo, zu Riga.
 — J. F. Sorraisky, zu Riga.
 — G. H. von Namm, zu Riga.
 — J. H. Schlütter, zu Riga.
 — H. Wöhrmann, zu Riga.
 — D. Bruno, zu Riga.
 — Schmemann, zu Riga.
 — C. Krüger, zu Riga.
 — Stabendorff, zu Riga.
 — Hahr, zu Riga.
 — H. C. Baumelster, zu Riga.
 — Georg S. Hielbig, zu Riga.
 — Zachrisson, zu Riga.
 — Friedr. Fock, zu Riga.
 — W. Holst, zu Riga.
 — Braunschweig, zu Riga.
 — Hatter, zu Riga.
 — J. B. Nöttingk, zu Riga.
 — Prætorius, zu Riga. 2 Exempl.
 — von Köhler, zu Riga. 2 Exempl.
 — Niemann, zu Riga.

- Herr C. Galander, zu Riga.
 — Steinwachs, zu Riga. 2 Exempl.
 — Prevot, zu Riga.
 — Nigra, zu Riga.
 — Joach. Schmidt, zu Riga. 2 Exempl.
 — Martini, zu Riga.
 — Grass, zu Riga.
 — G. zu Riga. 2 Exempl.
 — Körber, zu Riga.
 — Schwanenberg, zu Riga.
 — E. D. zu Riga.
 — L. W. zu Riga.
 — Knoop, zu Riga. 3 Exempl.
 — Georg Müller, zu Riga.
 — F. H. Holm, zu Riga.
 — J. F. Sorraisky, zu Riga.
 — J. P. Elsingk, zu Riga.
 — J. J. von Reichard, zu Riga.
 — Glandorff, zu Riga.
 — Conradt, zu Riga.
 — Langenbeck, zu Riga.
 — Deubner, zu Riga. 6 Exempl.
 — Schlichting, zu Riga.
 — E. von Falk, zu Riga.
 — E. Schilling, zu Riga.
 — E. Stürmer, zu Riga.
 — Georg Jacob Seeler, zu Riga.
 — La Coste, zu Riga.
 — Jacob Brandenburg, zu Riga.
 — G. W. Tesnow, zu Riga.
 — Joh. Christ. Ditt, zu Riga.

- Herr J. E. Kyber, zu Riga.
 — Joh. Jac. Hark, zu Riga.
 — M. Wallentien, zu Riga.
 — C. N. Wolter, zu Riga.
 — Birkenstädt, zu Riga.
 — J. J. Haffner, zu Riga.
 — J. A. Maierlein, zu Riga.
 — P. W. Langewitz, zu Riga.
 — J. F. Daubert, zu Riga.
 — C. Schuderow, zu Riga.
 — P. C. Salander, zu Riga.
 — Fr. Frisen, zu Riga.
 — J. Gernet, zu Riga.
 — Wessel, zu Riga. 3 Exempl.
 — C. A. Nabel, zu Riga. 2 Exempl.
 — J. P. Wiesender, zu Riga.
 — Christ. C. Ludwig, zu Riga.
 — Sezibalski, zu Riga. 2 Exempl.
 — Grimm, zu Riga.
 — Kurzwig, zu Riga.
 — Major von Campenhausen, zu Riga.
 — Hofrath Bröder, zu Riga.
 — C. E. Sievert, zu Riga.
 — G. J. Stoppelberg, zu Riga.
 — J. Meyrer, zu Riga. 2 Exempl.
 — J. C. Lenk, zu Riga. 3 Exempl.
 — John Falk, zu Riga.
 — Aug. Starke, zu Riga.
 — Kammerherr von Campenhausen, zu Riga.
 — Carl Mautensfeldt, zu Riga.
 — Ad. von Below, zu Riga.

- Herr W. Bulmerincq, zu Riga.
 — Carl Sommer, zu Riga.
 — Thomas Berens, zu Riga.
 — Hesse, zu Riga.
 — Poorten jun. zu Riga. 2 Exempl.
 — J. G. C. Voigt, zu Riga.
 — N. J. von Samson, zu Riga.
 — N. B. und Comp. zu Riga.
 — J. H. Deeters, zu Riga.
 — Rathsherr von Sanktewitz, zu Riga.
 — Pastor Berckholz, zu Riga.
 — Pastor Meyer, zu Riga.
 — Stegmann, zu Riga. 2 Exempl.
 — Porsch, zu Riga.
 — Doct. Wilpert, zu Riga.
 — J. G. Poorten, zu Riga.
 — Strefow, zu Riga. 3 Exemplare.
 — J. Diethoff, zu Riga.
 — S. Stores, zu Riga.
 — Windhorst, zu Riga.
 — Bothe, zu Riga.
 — A. W. G. zu Riga. 3 Exemplare.
 — Linde, zu Riga.
 — Sonntag, zu Riga. 3 Exemplare.
 — von Zickell, zu Riga.
 — D. Budberg, zu Riga. 2 Exemplare.
 — von Zimmermann, zu Riga. 2 Exemplare.
 — John Hay jun. zu Riga. 2 Exemplare.
 — Past. Tiedemann, zu Riga. 2 Exemplare.
 — James Pierson, zu Riga.
 — A. G. Anteriem, zu Riga.

Herr A. Jenisch, zu Riga.

Die Gesellschaft der M^use, zu Riga.

Herr Trubart, zu Riga.

— W. de Bruyn, zu Riga. 2 Exemplare.

— A. J. G. Casan^osky, zu Pernau.

— E. N. Sch^oler, zu Pernau.

— Secretaire Jochmann, zu Pernau.

Zwei Ungenannte aus Dresden. 2 Exemplare.

Herr Abtschwerd.

— Secretaire Alberti.

— Joh. Fried. Bazancourt in Arensburg.

— J. Weil.

— E. M. Bergfeldt.

— Pastor Heinz Bochmann.

— H. D. Borgest.

— Syndicus Ernst Budaus in Arensburg.

— E. J. Burmeister.

Liseite Casan^osky.

Herr Kollegien-Assessor von Dahl.

Amalie von Dahl.

Herr Alexander von Dahl.

— N. J. Dantal.

— Notaire Derling.

— A. C. Dierksen.

— Altermann H. C. Erler.

— G. H. Francken, Senior in Pernau.

— G. N. Francken.

— G. H. Francken jun.

— Rathsherr P. H. Francken.

Anna Francken

Herr J. G. M. Gerbau.

Herr Kreis-Schulinspektor Gddicke.

— Gottst. Grossmann in Plessau.

— Kollegien-Secretaire Fr. Grube.

Friederike Jacobine Grube.

Herr Rathsherr Carl George Harder.

Louise Harder.

Herr Peter Harder.

— Kollegien-Assessor Harder. 2 Exemplare.

Catharina Harder. 2 Exemplare.

Herr Heinr. Harder jun.

Herr Kammerherr von Held.

Beata von Held.

Herr Landrath von Helwig.

— J. M. Hermann in Arensburg.

— D. Hermann.

— Controleur H^opner.

Therese H^opner.

Herr Alex. H^opner. 3 Exemplare.

— J. G. Holm.

— H. W. Holste.

— Obristlieutenant von Hoven.

— Major G. von Hoven.

— D. G. Hoyer.

— E. G. Jacobson.

— J. Karuz.

Anna Dorothea Kläver.

Herr Georg Langhammer.

— W. Lemke.

— A. F. Lenarzen.

— Syndicus Leydhold.

— Major von Mensenkampf.

Herr Major von Dettingen.

- F. L. Peters.
- Ingenieur Major von Pillar.
- E. C. Nathless.
- Doct. Richter.

Jacobine Richter.

Herr W. Sarnighausen, königl. preuß. Consul.

Amalie Schmidt.

Herr Rathsherr Ferd. Schmidt.

- Casp. Schmidt.
- J. H. Schulz.
- Ingenieur Lieutenant von Schweder.
- Ernst Schweidnig.
- Kollegien-Secretaire Siebe.
- J. Stahl aus Holstein.
- Fried. Stein.
- J. A. Stein.
- Justiz-Bürgermeister Stein.
- Oberpastor Stein.
- Kreis-lehrer Stender.

Anna Stubendorff.

Elisabeth Sturm.

Ein Ungekannter. 2 Exemplare.

Herr J. G. Vermehren in Arensburg.

- Kreis-Rentmeister von Wasmundt.
- Otto Weismann.

Wilhelmine Weizenbreyer.

Herr Weittelroff.

- Major von Wrangel.
- Georg von Wrangel.
- Alexander von Wrangel.

Herr Carl von Wrangel.

- Gouvernements-Secretaire W. von Reichard.
- E. von N.
- Pastor Gustav von Bergmann, zu Rujen.
- C. von Brasch, Studiosus juris in Dorpat.
- P. von Burhoewden, Studiosus juris in Dorpat. 5 Exemplare.
- Major Wolbemar von Ditmar, zu Moiseküll.
- F. Ebeling, Studiosus rei milit. zu Dorpat.
- Th. Fr. Glanström, Cand. thool. zu Dorpat. 2 Exemplare.
- von Guldenshubbe, Studiosus juris zu Dorpat.
- Wilhelm Hachfeld, Candid. theolog. zu Rujen.
- Joh. Val. von Holst, Inspector des Wolm. Schuldistriks zu Rujen.
- Carl von Holst, Studiosus juris zu Dorpat.
- Heinrich von Holst, Gymnaslast in Riga.
- Leopold von Holst, zu Rujen.
- August von Holst, zu Rujen.
- Joh. Wilh. von Holst, zu Rujen.
- Frau Anna Maria von Holst, geborne Lilling, zu Rujen.
- Carolina Maria von Holst, zu Rujen.
- Johanna Juliana von Holst, zu Rujen.
- Herr Joach. Christ. Huel, Studiosus juris in Dorpat.
- Nath Daniel Heint. von Kessler, zu Manken.
- J. C. Kolekki, Studiosus juris in Dorpat.
- E. H. Kupfer, Studiosus juris in Dorpat.
- Major Alex. von Loewis, zu Rurmis.
- A. G. Luzan, Studiosus juris in Dorpat.

- Herr J. J. Midwitz, Studiosus theol. in Dorpat.
 — Doktor Georg Wacht, zu Heringshoff.
 — Bürgermeister Ernst Meinseldt, in Wolmar.
 — Otto Carl Rosenberger, Studiosus theol. in Dorpat.
 — Gottl. Franz Iman, Sähmen, Stud. medic. in Dorpat.
 — Carl Freyherr Ungern = Sternberg, Ordnungsrichter im Wolmarschen Kreise.
 — A. von Vilebois in Dorpat.
 — Fr. W. Wagner, Stud. theol. in Dorpat.
 — Carl Meinb. Walter.
 — Rektor Jordan, in Arensburg. 63 Exemplare.
 — Hofrath und Professor Ewers, zu Dorpat. 3 Exemplare.
 — Unioers. Syndicus Baron Ungern = Sternberg, zu Dorpat.
 — Kollegien = Assessor Hehn, zu Dorpat.
 Frau — — — geborne von Wrangell, zu Dorpat.
 Herr Hofrath und Professor Ritter von Parrot, zu Dorpat. 2 Exemplare.
 — Hofrath und Professor Meyer, zu Dorpat.
 — — — — Hezel, zu Dorpat. 2 Cr.
 — — — — Pöschmann, zu Dorpat.
 — — — — Balk, zu Dorpat.
 — — — — Krause, zu Dorpat. 3 Cr.
 — — — — Etyr, zu Dorpat.
 — — — — Baron Eisner, zu Dorpat.
 — — — — Slinka, zu Dorpat.

- Herr Hofrath und Professor Roehy, zu Dorpat.
 — — — — Voehlendorf, zu Dorpat.
 — — — — Nambach, zu Dorpat.
 — — — — Deutsch, zu Dorpat.
 — — — — Mützel, zu Dorpat.
 2 Exemplare.
 — — — — Kauzmann, zu Dorpat.
 2 Exemplare.
 — — — — Gaspari, zu Dorpat.
 — — — — Germann, zu Dorpat.
 — — — — Kleinenberg, zu Dorpat.
 — Oberlehrer Herrmann, zu Dorpat.
 — — — — Dokt. Malmgren, zu Dorpat.
 — — — — Dokt. Struve, zu Dorpat.
 — — — — Dokt. Behmer, zu Dorpat.
 — — — — Lange, zu Dorpat.
 — Secetaire Rais, zu Dorpat.
 — Sälemann, zu Dorpat.
 — Gouvernements = Secetaire Eschholt, zu Dorpat.
 — Kanzlist Gödechen, zu Dorpat.
 — Zeichenmeister Meinseldt, zu Dorpat.
 — Rosenberger, zu Dorpat.
 — Schortmann, zu Dorpat.
 — Nadeloff, zu Dorpat.
 — Jellachich, zu Dorpat.
 — Oberpastor Leuz, zu Dorpat.
 — Secret. H. Frisch, zu Dorpat.
 — Schulinспекtor Karl Anders, zu Dorpat.
 — Hofrath und Professor Grindel, zu Dorpat.
 — — — — Eichorius, zu Dorpat. 2 Cr.

- Herr Secret. Karl Petersen, zu Dorpat.
— Chevalier, zu Dorpat.
— Pastor Berg, zu Tarwast.
— — Hofmann, zu Waisfel.
— Candidat Päßler, zu Kuerista.
— Professor Anorre, zu Dorpat.
— Ballet des Barres, zu Dorpat.
— Fiskal Eichler, zu Dorpat.
— Baron von Urkull, zu Dorpat.
— Bürgermeister Afermann, zu Dorpat.
— Rathsherr Werner jun. zu Dorpat.
— Christian Werner sen. zu Dorpat.
— von Wahl, zu Schl. Oberpahlen.
— von Wolfarth, zu Kufulin.
— Stadtsyndicus Fr. Treiber, zu Dorpat.
— Kirchen-Notaire Gust. Petersen, zu Dorpat.
— Kollegien-Registrator von Langhammer, zu Dorpat.
— Pastor L. W. Moritz, zu Dorpat.
— Rathsherr Frahm, zu Dorpat.
— Ordnungsrichter von Kirchner, zu Dorpat.
— Doktor Nedewisch, zu Dorpat.
— Apotheker Thörner, zu Dorpat.
— Bürgermeister Carl Gustav Linde, zu Dorpat.
Frau Majorin von Ulrich, geborne von Samson, zu Dorpat.
Herr Obersecretaire Lenz, zu Dorpat.
— Advokat Joh. Jos. Bollwerth, zu Dorpat.
— Afermann Kemmerling, zu Dorpat.
— J. F. Brock, zu Dorpat.
— Kaufmann Bahr, zu Dorpat.

- Herr Secretaire Nielsen, zu Dorpat.
— Consulent Nielsen, zu Dorpat.
— Kollegien-Assessor Wildenhavn, zu Dorpat.
— Schullehrer Harnack, in Arensburg.
— Fr. D. G. Müller, in Arensburg.
— Professor Eitelshaym, in Wolmar.
— Kaufmann Braun, in Dorpat.
Se. Excellenz der Herr wirkliche Etatsrath von Blomberg, in Mitau.
Se. Excellenz der Herr Geheimrath von Offenbergh, in Mitau.
Se. Excellenz der Herr Landrath von Firk, in Mitau.
Se. Excellenz der Herr Landrath von Kummel, in Mitau.
Se. Excellenz der Herr Gouverneur von Arsenjess, in Mitau. 5 Exemplare.
Herr Landnotarius Baron von Schlippenbuch, in Mitau. 5 Exemplare.
— Secretaire Weitzler, in Mitau.
— Kollegienregistrator Ewertz, in Mitau.
— — Stäbe, in Mitau.
— von Linten auf Klein-Oselben, in Mitau.
Fräulein Mariana von Linten, in Mitau.
Herr von Mantensel auf Hierau, in Mitau. 2 Cr.
— von Mirbach auf Groß-Niekrazen, in Mitau.
— Kandidat Pernitz, in Mitau.
— Carl von Mirbach, in Mitau.
Frau von Sacken auf Wangen, in Mitau. 2 Cr.
Fräulein von Kleist, in Mitau.
Fr. Hauptmann von Hepsching in Goldingen, in Mitau.

- Herr von Bienenstamm auf Pleppen, in Mitau.
— von Kreith auf Bosen, in Mitau.
— Apotheker Bernich in Hafenspoth.
— Baron von Lubinghausen = Wolff auf Roth-
Porsimon, in Mitau.
— Major von Bistram, Konsistorial-Präsident in
Wilna und Erbherr auf Danzoger, in Mitau.
Frau von Franck auf Sessau, in Mitau.
— von Kleist auf Susten, in Mitau.
Herr Hofrath Wünsch, in Mitau.
— Kammerherr Fink von Finkenstein, in Mitau.
— — g — in Mitau, 4 Exemplare.
Frau Kreisrichterin von Sacken, in Mitau.
Herr Carl Mahler in Riga, in Mitau.
— Kandidat Regiment in Puhren.
— Professor Dokt. Bisterling, in Mitau. 2 Ex.
— Pastor Schmidt in Wormen.
— Doktor Grünbladt, in Mitau.
— Christ. Hieronimus von Stempel, in Mitau.
Frau Charlotte von Stempel, Erbbesitzerin auf
Pikulu, in Mitau.
Fräulein J. C. von Stempel, in Mitau.
— M. C. C. von Stempel, in Mitau.
— M. M. M. in Mitau.
Herr von Stempel auf Pleppenhoff, in Mitau,
2 Exemplare.
— Gouvernements = Rentmeister Beckmann, in
Mitau.
— Hofgerichts = Advokat Stegmann, in Mitau.
— Musiklehrer Brettschneider, in Mitau.
— Secrétaire Albers, in Mitau.

- Herr Naph. von Hahn auf Stielchen und Lassen-
Pamusch in Litthauen, in Mitau.
— Propst Nylich in Nerst, in Mitau.
— von Hahn auf Postenden, in Mitau.
— Assessor von Heycking in Windau.
— Baron von Rönne auf Wensau.
— Pastor Michelson in Windau.
— Steffenhagen und Sohn, in Mitau. 5 Exempl.
— Secrétaire Adolphi, in Mitau.
— Kanzeley = Secrétaire Audred d. j. in Mitau.
— Kollegien Assessor von Berner, in Mitau.
10 Exemplare.
Fräulein Mariane von Berner, in Mitau. 3 Ex.
Herr Kollegienrath von Bienenstamm, in Mitau.
8 Exemplare.
Fräulein Annette von Bolschwing in Wolgund.
3 Exemplare.
Frau von den Brincken, geborne Baronin von Kna-
benau auf Gulben.
Herr Pastor Bursy in Grenzhof.
Frau Probstin Huhn, geborne Voigt, in Mitau.
— Capitänin von Huhn, geborne Voigt, in
Mitau.
Herr Kollegien = Assessor von Harber, in Mitau,
3 Exemplare.
— Doktor Hoyer, in Mitau.
— Kaufmann Jacobs, in Mitau.
— Kollegien = Secrétaire Klemm, in Mitau.
— Doktor Köster, in Goldingen.
Se. Excellenz der Herr Geheimrath und Ritter von
Korff, in Mitau. 4 Exemplare.

- Herr Etatsrath von Koschull, in Mitau.
— von Koschull, in Goldingen.
— Professor Liebau, in Mitau.
Frau Professorin Theodora Liebau, geborne Watson,
in Mitau.
Herr Kollegien = Assessor und Kameralhofsrath von
Med, in Mitau.
— Obergerichtsadvokat Mönch, in Mitau. 3 Ex.
— Kanzleysecretaire Neander, in Mitau.
— Oberburggraf von Nolde, in Mitau.
Se. Excellenz der Herr wirkliche Etatsrath und
Mitter von Offenberg, in Mitau.
Herr Pastor Pauffler, in Dalbingen.
Mademoiselle Agnese Perniz, in Nönnen.
Frau Pastorin Louise von Naison, geborne Wehrt,
in Groß = Aug.
— Caroline von Naison, geborne Klappmeyer, in
Neu = Schwarden.
Herr Hofrath von Nede, in Mitau. 2 Exemplare.
Fräulein Charlotte von Nede, in Mitau.
Herr Lieutenant von Neibniz, in Mitau.
— Kaufmann Reichardt, in Mitau.
— Kaufmann Stephany, in Mitau.
— Chirurgus Stäck, in Mitau.
Frau Benigna Watson, geborne Adolphi, in Les-
sen.
Mademoiselle Lisette Watson, in Mitau.
Herr Kollegien = Assessor, Gouvernements = Rentmei-
ster Wegner, in Mitau.
— Propst Wehrt, in Groß = Aug.
— Kammerverwandter Neander, in Mitau.

- Bei H. G. Kummer in Leipzig haben theils
pränumerirt, theils subscribirt:
- Herr Zilly in Leipzig.
— Major von Junck.
— Freyherr von Niesemenschel, Rittmeister,
Mad. Ludwig in Leipzig. 3 Exemplare.
Herr Secunda. 3 Exemplare.
— Regisseur Opiz. 2 Exemplare.
— Ferdin. Dufont.
— F. A. D. E. in Hamburg.
— Conrektor Bauer in Potsdam.
— Müller, Maler in Potsdam.
— Horvath in Potsdam. 2 Exemplare.
— Lucius in Braunschweig. 3 Exemplare.
— W. Holst in Riga. 4 Exemplare.
— M. E. Lupian in Riga. 2 Exemplare.
— Delsner in Riga.
— B. J. Rodde in Archangel. 2 Exemplare.
— Krause in Reval. 2 Exemplare.
— Sam. Becker in Hamburg. 2 Exemplare.
— F. Kubberg in Hamburg. 2 Exemplare.
— D. E. Kellermann in Celle.
— Wolf in Petersburg.
— Heile in Hamburg. 2 Exemplare.
— Droop in Hamburg.
Frau Gräfin von Löwenstein = Berthheim.
— Hauptm. von Drachensfels.
Herr Treutler in Hirschberg. 3 Exemplare.
— M. Rauschelbach in Annaberg.
— Canonikus Wilgenroth in Leipzig.

Die Hofbuchhandlung in Rudolfsdr. 2 Exemplare.
Herr Keyser in Erfurt.

— Nicolai in Berlin.

— Krieger in Marburg.

Frau Geheimeräthin Gräfin von Lynar, geborne
Gräfin von Manzan in Brabesburg.

Herr Friedr. Ulrich Graf zu Lynar, Königl. Dän.
Kammerherr.

Ein Ungenannter in Königsberg.

Die Russisch kaiserl. Universitätsbibliothek in Dorpat.

Herr Hofrath Morgenstern in Dorpat.

— Troschel in Danzig.

Die Calvesche Buchhandlung in Prag.

Herr Feelin. Brauser in Elbingen.

— Wittekindt in Eisenach.

— A. Doll in Wien. 2 Exempl.

— Carl Gottfr. Giese, Kaufmann in Wittenberg.
5 Exemplare.

— Pro-Dechant und Pfarrer Wiedmann in Dornhausen.

— Gassert in Anspach. 2 Exemplare.

— Steinacker in Leipzig. 2 Exemplare.

Frau Gen. von Staal, geborne von Schwerzel.

Fräulein Dorothea von Schwerzel.

Herr Leon. Dittmer.

— Guttermann.

Frau Geheimeräthin Schäffer.

Herr Dietrich in Göttingen.

— Wahren in Plauen.

Die Weidmannsche Buchhandlung in Leipzig.

Frau von Haugl in Leipzig.

Herr Graf Domherr von Serene.

— Kriegssecretair von Penler.

— Wittekindt in Eisenach. 3 Exemplare.

— Capitaine Schwinnemann, erster Bibliothekarius in Siegenbain in Thür. Hessen.

— Demigke jun. in Berlin. 2 Exemplare.

— Professor Krug in Königsberg.

— Landrath von Meysenburg in Nieba.

Die Hellwingsche Buchhandlung in Hannover.
4 Exemplare.

Herr Doktor Fr. W. L. Hirt in Zittau.

— Kaufmann Haupt in Zittau.

— Keil in Magdeburg. 6 Exemplare.

— Joh. Fr. Nath, Senior zu St. Sebald in Nürnberg.

Frau Majors Wittwe von Heymerle, geborne von Weinmann.

Herr Gaskl in Brünn. 6 Exemplare.

— Ribini, K. K. Secretaire der Hof-Commission in Kanal- und Bergbau-Angelegenheiten.

Madame Christine Ribini, geborne Flary.

Herr Troschel in Danzig.

— Justizrath Wittchow in Swinemünde.

— Bürgermeister Kirstein in Swinemünde.

— Dokt. Behrends daselbst.

— Bobse daselbst.

— Kaufmann Dähnert daselbst.

— Kaufmann Schricht daselbst.

— Kaufmann Gehring daselbst.

— Prediger Kastner daselbst.

- Herr Senator Krause in Swinemünde.
Frau Senatorin Krause daselbst.
Demoiselle Frieder. Krause daselbst.
Herr Wilhelm Krause daselbst.
— Carl Krause daselbst.
— Secretaire Lange daselbst.
Demoiselle Ida Liebach daselbst.
Herr Candidat Niebel daselbst.
— Kaufmann Schöneberg daselbst.
— Buchhändler Kaffke in Stettin.
Frau Barbara von Tschoffen, geborne von Puthau.
Herr Dokt. Franz Steininger.
— Ober-Kammerrath von Hepppe in Cassel.
— Krieger in Marburg. 6 Exemplare.
Die Jägerische Buchhandlung in Frankfurt am Mayn.
2 Exemplare.
Herr Hamburger in Breslau. 2 Exemplare.
— Gottl. Weginger, Steuermätk. Crändischer
Buchhalterei - Baitoffizier in Gräg.
— Carl Reichsgraf von Finkenstein, Königl. Preuß.
außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter
Minister am K. K. Hofe.
— Graf von Schönfeld, Königl. Sächs. außeror-
dentl. Gesandter und bevollmächt. Minister am
K. K. Hofe.
— Hofrath Sommer von Sonnenschild.
— Graf Henkel von Donnersmark, Herr der

- Standesherrschafft Bentzen in Oberschlesien, Mit-
glied der Königl. Preuß. Gesandtschaft am Wie-
ner Hofe.
Herr Peter von Piquat, Königl. Preuß. Legations-
rath am Wiener Hofe, respectivirter Canonicus zu
St. Martin.
— von Griesinger, Königl. Sächsisch. Legations-
Secretaire in Wien.
Ein Ungenannter. 4 Exemplare.
Herr Calve in Prag.
— E. F. Koch, Studiosus in Söttingen.
— Stiller in Rostod. 6 Exemplare.
— Schaumburg und Comp. in Wien. 2 Exempl.
— Kriegsrath St.
— Schlitte, Stud. jur. aus Strassfurt.
Die Lesegesellschaft in Bamberg. 2 Exemplare.
Die stehende Bibliothek im Fürstenthum Köthen,
Herr Hande und Spener in Berlin.
— Schulze in Baugen.
— Barth in Leipzig.
— Mag. Edelmann in Leipzig.
— J. B. Vonzel.
— Carl J — r zu Rotterdam.
— W. C. Nehm zu Rotterdam.
— Th. L. Schmidt aus Niga. 3 Exemplare.
— F. Karv aus Wesel am Niederrhein.
— van der Heese aus Wesel am Niederrhein.
2 Exemplare.

- Herr Schldzer aus Dehningen.
— Korn jun. in Breslau. 4 Exemplare.
— Gebr. Habn in Hannover. 10 Exemplare.
— Fr. Senator Siefe.
— Prediger Böhmel in Wigen.
Demoiselle Rudelius in Sorau. 2 Exemplare.
Herr Candidat Hand in Sorau.
— Carl Mahdorst in Berlin. 2 Exemplare.
-

Riassa und Alexander.

Ein Schauspiel

in einem Aufzuge.

Aufgeführt im Königl. Theater, am Geburtstage
Sr. Kaiserlichen Majestät, den 12. Dec. 1804.

Personen.

Alexander, König von Macedonien.

Hephästion, sein Feldherr und Günstling.

Riasa, eine tartarische Fürstin.

Theos, ihr Sohn, ein Knabe von zehn Jahren.

Griechen.

Tartaren.

Riasa's weibliches Gefolge.

Die Scene ist eine tartarische Provinz, wo jetzt
Georgien liegt.

Erster Auftritt.

Das griechische Lager. Im Vorgrunde Alexanders Zelt. Im Hintergrunde eine von schroffen Felsen fast ganz eingeschlossene Stadt, von welcher man nur einige Mauern und Thürme hervortragen sieht.

Alexander.

(Steht in der Nähe seines Zelts und sieht aufmerksam nach der Stadt hin.)

Sie fliehn! — Zurück in ihre Felsen
Treibt endlich sie der macedon'sche Speer
Und unsre Fahnen wehen siegreich nach! —
Der fünfte Ausfall ist zurückgeschlagen
Und weiter nichts! — Das hohe Klippenneß,
Noch trotzt es frech, wie schon vor zwanzig
Tagen

Dem sieggewohnten Heer und mir! —
O Macedonier, was trieb dich her nach Norden,
Ein unbekanntes kleines Volk zu morden? —
Zum Sonnenaufgang winkt dein Schicksal dir!

Zweiter Auftritt.

Alexander. Hephästion.

Hephästion.

Ich bin ein neuer Siegesbothe, König!

Alexander.

Ich sah's! — Was ist dadurch gewonnen?

Hephästion.

Mehr, als du ahndest — denn Riata's Sohn
Er ist gefangen!

Alexander.

Wie? der Knabe?

Hephästion.

Wir sahn erkaunt ein ärmliches Kind,
Das hinter einem alten Reiter saß,
Ihn fest umklammert hatte: — aber bald
Streift' seinen Arm ein Speer, er sank vom
Pferde,

Er blutete — doch mit der blutenden Hand
Ergriff er rasch den hingeworfnen Speer.
Da haben unsre Reiter ihn gefangen.

Alexander.

So war ich auch als Knabe!

Hephästion.

Mitleidsvoll

Ließ man die Wunde schnell verbinden. — Bald
Wird er dir zugeführt.

Alexander.

Nun glaub' ich doch nicht mehr
An ihre Zauberkunst, an ihren Blick
In dunkle Zukunft. — Sicher hätte sie
Zum eignen Gram ihn nicht hinaus gesandt.

Hephästion.

Mein König, das Gerücht sagt mehr
Von ihrer Schönheit, als
Von ihrer Zauberkunst.

Alexander.

Da komme mir ein Gedanke!
Ich selber will sie sehn! Ich will den Knaben
selbst

Zurück zur Mutter bringen.

Hephästion.

König! Du?

Alexander.

Als König nicht, doch als Hephästion!
Ich will mein eigener Abgesandter seyn.
Was Waffen nicht vermögen, das vermag
Vielleicht der Worte Kraft. — Denn länger
Darf ich nicht müßig hier vor diesen Felsen stehn.
Ach! meine Tapfern darben!

Hephästion.

Freilich darben sie

Schon viele Tage! Nur vergebens ruf
Ich ihnen zu: dort wächst euch Brod und
Wein! —

Noch jeder Sturm ist abgeschlagen! — Doch

Der Knabe naht schon. Erblüht er dich
Als König: —

Alexander.

Nein! das darf er nicht!
Rasch in mein Zelt! — Wenn Alexander
Sich wandelt in Hephästion, darf dieser
Auch Alexander seyn auf kurze Zeit.
Dir wag' ichs schon den Königsschmuck zu leihn.
(Beide gehn in das Zelt.)

Dritter Auftritt.

Theos, den linken Arm verbunden, tritt auf in
Begleitung zweier Griechen, deren einer
des Prinzen Säbel in der Hand hält.

Theos.

Wie lange schleppt ihr noch im Lager mich
herum?

Wie lange gebt ihr mich den müßigen Gassern
preis?

So führt mich hin vor euern Gdtersohn!

Wo find' ich ihn? —

Erster Grieche.

Still, Knabe, still!
Er wird hervor aus diesem Zelte treten
Und niederwerfen wird dich schon der Blick
Des Göttlichen.

Theos.

Ich zweifle sehr;
Denn was ich jetzt noch seh, ist alles
Sehr menschlich.

(Unter dessen ist ein Grieche aus dem Zelt getreten,
der den beiden andern etwas heimlich sagt.)

Erster Grieche.

Seht doch! Welcher Troß
Von einem Knaben!

Theos.

Sprich: von einem Fürstensohn,
Der frei geboren ist und frei
Zu sterben weiß. — Woran erkenn' ich deinen
König?

Erster Grieche.

Ein weißer Reigerbusch schmückt seinen Helm;
Ein goldner Adler fliegt an seinem Mantel auf! —
Da siehst du ihn!

Vierter Auftritt.

Hephästion (in Alexanders Schmuck), Alexan-
der (ohne den oben bezeichneten Schmuck),
treten aus dem Zelt.

Alexander (zu Hephästion reise).

Ein stolzer Knabe! — Sieh,
Wie fest er seine Blicke auf dich hestet.

Hephästion (zu Theos).

Du blutest, armes Kind!

Theos.

Ich blute für mein Volk!
Doch lieber wär' es mir: ich sah dich bluten
Und aus dem Herzen bluten. — Duetten
würde
Ein jeder Tropfe hundert Menschenleben.

Hephästion.

Ich merke, meine Feinde lernen früh,
Wie theuer Alexanders Leben gilt. —
Doch deine Mutter muß dich wenig lieben,
Da sie so früh dich schon ins Schlachtgetümmel treibt.

Theos.

Sie trieb mich nicht; mich trieb der Ruhm!
Selt zwanzig Tagen sah ich unsre Helden,
Die Helden meines Volkes, meines Erbes,
Mit frohem Sinn hinaus zum Kampf und
Siege ziehn —

Und müßig sollt ich ihre Wunden sehn? —
Da nahm ich meinen Säbel, schlich
Mich heimlich aus der Burg ans Thor,
Drang rasch durch das Getümmel unsrer
Schaaren;

Zu einem Greise schwang ich mich aufs Roß,
Umschlang ihn fest und flehte lange,
Bis er mich mit sich nahm. — Gefangen hast du
mich;

Gewonnen hast du nichts!

Hephästion.

Nimm deinen Säbel wieder;
Denn solch ein Muth muß auch des Muthes
Zeichen tragen.

Nimm ihn! (Giebt ihm den Säbel.)

Theos.

(Nachdem er den Säbel einige Momente lang unerschützt
sich betrachtet hat, wirft er ihn weg.)

Was soll er mir,

Hier unterm Feind, wenn ich nicht kämpfen
kann!

Alexander.

(Mit Theilnahme zu ihm tretend.)

Nimm ihn, mein Sohn! Du wirst ihn einst
An Alexanders Seite führen, wirst
Sein Freund, sein Stolz, sein erster Feldherr sehn;
Mit ihm zum Kampfe fliegen.

Theos.

Kämpfen, sterben werd' ich
Für mein Volk — für ein fremdes nicht!

Hephästion.

Hat deine Mutter viele solcher Knaben?

Theos.

Du zählst sie nicht!

Hephästion.

Bist du ihr einz'ger Sohn?

Theos.

Sie hat der Kinder viele Tausend! Jedem
Aus ihrem Volke ist sie Mutter!

Hephästion.

Solche Mutter
Darf einen solchen Sohn nicht missen. — Du,
Hephästion, bring ihn der Trauernden zurück.
Du kennest meinen Auftrag.

Theos.

Sage mir,
Was wird der Preis für meine Freiheit seyn?

Hephästion.

Kiasa wird ihn setzen.

Theos.

Woh! mir dann!

Ich kenne meine Mutter! — Keinen Frieden
Voll Schmach, nicht ihres Volkes Elend,
— bringe

Sie mir zum Opfer! — Führe mich zurück!
Mehr als das Leben ist mir Freiheit theuer;
Doch forderst du dafür des Vaterlandes Glück,
Dann keh' ich mit dir um — und ewig bin
ich euer!

(Alle ab.)

Fünfter Auftritt.

Kiasa's Wallast.

(Eine Frau aus Kiasa's Gefolge und ein tartarischer Officier (im Gespräch begriffen).

Officier.

Was sagte sie, als ihr die Nachricht ward?

Frau.

Sie wurde bleich und eine Thräne stahl
Aus ihrer Wimper sich. Dann rief sie fest:
„Nimm hier der Mutterliebe letztes Opfer,
Sohn
Voll hohen Sinns, und laß mich nun die höhere
Pflicht
Getrost erfüllen.“ — Drauf verließ sie den
Pallast.

Officier.

Sie kam zu ihren Kriegern. — „Eure Mutter
Hat einen Sohn verlohren, doch mir bleiben
Der Söhne viel! — Verdoppelt denn
Die Wachsamkeit, erhöht den Muth!
Noch stehn wir fest!“

(Ein tartarischer Feldherr tritt ein.)

Wo ist die Fürstin?

Frau.

Hier!

(Sie öffnet ein Seitenzimmer, Kiassa tritt verschleiert
mit ihrem weiblichen Gefolge heraus.)

Feldherr.

Ich bringe frohe Botschaft dir, o Fürstin!
Dein Theos kehrt zurück. Hephästion,
Der Feldherr und Gesandte Alexanders,
Er bringt ihn dir, schon wartet er am Thor
Und bittet, ihm Gehör zu geben.

Kiassa.

Führe ihn her!

(Der Feldherr geht ab.)

Sechster Auftritt.

Theos (stürzt herein und seiner Mutter in die
Arme), Worige.

Kiassa.

Mein Theos! und verwundet!

Theos.

Ach Verzeihung, Mutter!

Ich habe mir geholt, was ich schon lang mir
wünschte,

Hier diese Wunde; vorn am Arm;

Im Rücken wahrlich nicht! — Sie haben
mich gefangen!

Ich bin so klein und schwach! Sie haltens nicht
einmal

Der Mühe werth, mich zu behalten.

Riasa.

Ach Theos! Schmerzlich wird und schwer das
Lösegeld seyn!

Theos.

Kein Lösegeld, Mutter! — Mein! Ich hab
es mir geschworen:

Wenn er schimpflichen Frieden fordert, wenn
er unser Land

Durchziehen will; dann fehr ich mit ihm um

Und will der Griechen Sklave bleiben.

Siebenter Auftritt.

Alexander (wird mit sehr geringem Gefolge ein-
geführt), Borige.

Riasa (indem sie ihn erblickt, für sich).

Mein! das ist nicht Hephästion!

Ihr Götter! Das ist Alexander selbst!

Alexander.

Der König Alexander schickt dir, Fürstin,
Den einz'gen Sohn zurück, den heut des Kam-
pfs Loos

Und allzufrüher Muth in unsre Hände gab.

Es that ihm herzlich wohl, im kühnen Knaben

Der eignen Kindheit Spiegel zu erblicken.

Erkenne seine Großmuth!

Riasa.

Wär er Alexander,

Wenn er's nicht thäte?

Alexander.

Sey auch du nun weise!

Du weißt, was er verlangt.

Kiasa.

Das hohe Ziel
Des Macedoniers, es steht im fernen Osten;
Der Indus wartet sein. Was führt ihn denn
Zu diesen öden Bergen?

Alexander.

O, wir wissens wohl,
Ein reiches Kornland streckt sich hinter deinen
Bergen.

Kiasa.

Uns wächst, was wir bedürfen: Korn und Wein
Und unsre Heerden haben Milch und Wolle.
Mehr braucht dies stille Volk zu seinem Glücke
nicht.

Alexander.

Auch unser Heer bedarf von deinem Korn.

Kiasa.

Euch loekt, ich glaub es dir, die reiche Flur,
Die segenvoll vor euren Blicken liegt;

Doch sage mir: wie kommts, daß hinter euch
Nur Wüsten sind und Pest und Hunger?

Alexander.

Das Loos des Kriegs!

Kiasa.

Nun wohl!

Hier steh ich an dem Gränzstein meines Landes
Mit meinem Volk, um diesem Loos zu wehren.
Wir sind ein friedlich Volk, uns lüftet nicht
Nach fremder Haab, uns gnügt am eignen Heerd;
Doch wer uns unsre Saat, wer unsre Heerde
Uns rauben will, dem widerstehen wir.

Alexander.

Wohlan! So bleib' euch denn der eigne Heerd!
Der König will nur Durchzug durch dein Land
Und Zinsbarkeit.

Kiasa.

Ihm zinsbar? — Ha!

Nur über die Leiche des letzten Tartarn geht
Der Weg durch dies Gebürge!

Alexander.
Du kämpfst umsonst! Unwiderstehlich bringst
Der Griechen Heer heran, ein wüthender Orkan.

Kiasa.
An hohen Felsen bricht sich der Orkan.
Ihr habts empfunden! —

Alexander.
Wohl denn! Keine Zinsbarkeit! —
Bergdñn' ihm nur, durch dieß Gebürg zu ziehn.

Kiasa.
Wer giebt wohl dem Heuschreckenheer,
Das wolkenleich auf grüne Saaten fällt,
Freiwillig die Erlaubniß, seine Aerdte
Schnell zu vernichten?

Alexander.
Höre mich!
Der König kann nicht mehr zurück. Sein Name,
Sein Ruhm verbeut es ihm. Sieg oder Tod
Ist seine Lösung. — So erbarme dich
Des eignen Volks! Bergdñn' es uns,

Als Gäst' und Fremde durch dein Land zu gehn.
Du wirst des Königs Großmuth ehren lernen.

Kiasa.
Ich ehre seine Großmuth. Ehre denn
Auch er mein Pflichtgefühl! — Es will mein
— — — — — Volk

Euch nicht zu Gästen haben, will die reinen
Sitten nicht
Durch Euch vergiften lassen. — Geht zurück!

Alexander.
So sey denn Krieg! Krieg auf Vernichtung!
(Nach einer Pause.)
Doch laß mich heut als Gastfreund von dir scheiden.
Gestatte mir nur eine Bitte.

Kiasa.
Sprich.
Alexander.
Ich habe dir den Sohn zurückgeführt,
Ich bin der Bothe Alexanders!
So laß mich denn nicht von dir ziehn, bevor ich
Dein Angesicht gesehn.

(Kiasa schlägt den Schleier zurück.)

Alexander. (nach einer Pause).

Ach! warum soll mein König
Nicht seine Hand als Freund dir reichen?

Kiasa.

Wie? Dein König? — —

Ich habe meinen Schleier aufgehoben.
Wirf auch den deinen ab! — Hephästion
Ist fern! Der König Alexander,
Der Maceдонier, er steht vor mir! —
Ihr ew'gen Götter, Dank! ihr habt den Feind
Des Menschengeschlechts in meine Hand ge-
geben! —
Du bist mein Gefangner!

Alexander.

Wie? du wagst,
Der Vothen heil'ge Rechte schändlich zu verletzen?

Kiasa.

Ich hab' Hephästion in meine Stadt gelassen;
Den König Alexander nicht!
Hat der ein Recht, der aller Völker Recht

Mit Füßen tritt? — — Ich kann dich tödten hier;
Wer wird mich hindern? — Deine Griechen nicht!
Ich trocke deinem Heer auf diesem Felsen!
Und dann! — Dein Leben ist der große Ring,
An dem die Kette deiner Schaaren hängt.
Das große Heer, es wird mit dir zerstieben! —

Doch lern' auch du Kiasa's Großmuth kennen,
Geh! Du bist frei! Denn dir ist nicht bestimmt,
Hier zu vollenden: — Sey in Zukunft mir
Feind oder Freund: du bist entlassen!

Alexander.

(Reicht ihr nach einem kurzen innern Kampfe die Hand.)
Wir bleiben Freunde!

Kiasa.

Wohl!

Für meinen Freund erb' ich willig meine
Schätze.

Ich weiß es, was dir mangelt — und ich hab' es!
Durch meine Fluren kann dein Weg nicht gehn;
Doch meine Speicher haben Korn und Wein
Für dich und deine Schaaren! — Alles soll

Dir reichlich werden, dessen du bedarfst.
Zieh dann erquickt und sorgenlos nach Osten.

Alexander.

Noch zieh ich nicht! — Ich fühle mich
Von dir besiegt! — So nimm denn meine Hand
Und theile meinen Thron und lehre mich,
In dir der Menschheit Adel ehren! —

Kiasa.

Ich ward geschaffen, um ein kleines Volk
Still zu beglücken. — Alexandern fiel
Ein andres Loos! — Das schrecklich glänzende,
Den Erdkreis zu verwüsten. — Unser Weg
Geht nicht zusammen. —

Alexander.

Eine Bitte noch:

Die Götter gaben dir den offenen Blick
In ferne, dunkle Zukunft! — Sage mir
Mein Schicksal.

Kiasa.

Ach! Wohlthätig ist der Schleier,
Den die Unsterblichen um unsre Zukunft weben. —

Du willst! — Dein Weg ist fürchtbar hell! —
Doch ach! wie ist er blutig! — Nein!
Verlange nichts zu wissen! — Frage mich
Nach fernem Zeiten!

Alexander.

Sprich! Kommt einst
Mein Name noch zur späten Nachwelt hin?

Kiasa.

Dich spornt der Ehrgeiz! — Ja, du wirst
erreichen! —

(Mit steigender Begeisterung.)

Dich wird in ferner, ferner Zeit
Der Thor, so wie der Weise kennen;
Der eine mit Bewunderung dich,
Der andre dich mit Abscheu nennen. —
Einst nach Jahrtausenden wird dann
Ein anderer Alexander kommen,
Von dem, gleich dir, der Erdkreis spricht.
Er wird, wie du, die halbe Welt beherrschen;
Doch ach! durch L i e b e nur — durch S c h r e c k
t e n nicht! —

Er wird mit Hochgefühl des Mannes Busen
schwellen!

Er wird in eine Glorie
Der Menschheit Werth und Adel stellen! —
Auch meines Volkes späte Kinder
Zieht er hervor aus langer Geistesnacht!
Auch ihnen wird der große Morgen tagen,
Der seine Völker glücklich macht. —
An die sem Tage wird er einst geboren werden,
Er, dessen sich die Nationen freun,
Und allen Edlen auf der Erden
Wird dieser Tag ein Festtag seyn.
Ihm wird von Millionen Zungen
Des Herzens Danklied laut gesungen!
Ihm tönt der spätesten Nachwelt Dank
In hundert Sprachen Lobgesang!
Heil der Mutter, die ihn geboren!
Heil den Völkern, die er beglückt!
Heil der Fürstin, die mit Liebe
Seine Tage schmückt!

(Die letzten vier Zeilen werden von einem vollstimmigen
Chor wiederholt. Der Vorhang fällt.)

Gesellschaftslieder.

Metodie: Gesund und frohen Muthes.

Ach! die vor wenig Jahren
Hier froh im Kreise waren,
Wo sind die biedern Freunde nun?
Am ersten Bundestage
Tönt dankbar Freundesklage
Den Brüdern, die im Grabe ruhn.

Einst schlägt auch unsre Stunde,
Doch Heil sey diesem Bunde,
Der Trost in ihre Schrecken weht,
Wenn, matt vom Gram der Liebe,
Sich hoffnungsvoll der trübe
Gebrochne Blick zu ihm erhebt.

Drum fern sey jede Klage,
Daß uns und unsre Tage
Des Schicksals Sturm durchs Leben treibt,
Der Liebe Bund wird stehen;
Wir kommen und wir gehen;
Doch, was wir gutes wirken, bleibt.

Melodie: Seiten schwinden, Jahre kreisen.

Als hervor die Welten giengen
 Aus des Chaos dunklem Schooß,
 Wand ein kühner Schöpfungsfunke
 Von der Allmacht Hand sich los,
 Flog ins Herz des schwachen Menschen;
 Unauslöschlich glühet er.
 Durch ihn kann der Mensch erschaffen;
 Freude schafft er um sich her!

C h o r.

Auf denn, Freunde! laßt uns schaffen!
 Freude schaffen um uns her!

Aus den ewigen Finsternissen
 Rief einst Gott das Licht hervor;
 Aus der nackten Erde sproßte
 Edens Garten einst empor.
 Also ruft der Mensch das Lächeln
 In des Bruders Jammerblick.
 Also wandelt Menschenliebe
 Noth und Elend um in Glück.

C h o r.

Wandle denn, o Menschenliebe,
 Armer Bruder Noth in Glück!

Vormals stiegen Engel nieder,
 Uns zu helfen stets bereit.
 Thoren rufen: kehre wieder,
 Längst entflohne goldne Zeit!
 Edler, edler ist, wenn Menschen
 Ihren Arm der Gottheit leihn.
 Ja, durch Wohlthun und durch Milde
 Können Menschen Engel seyn.

C h o r.

Auf! durch Wohlthun und durch Milde,
 Freunde! laßt uns Engel seyn!

Metodie: Freundin sanfter Herzenstriebe.

Einst in unsrer Väter Tagen
Wurde weniger geweint.
Ihren Kummer, ihre Plagen,
Trugen leichter sie vereint.
Jeder brachte seinen Zoll
Willig dem gemeinen Wohl.

Und von dieser schönen Sitte
Lacht uns manches Denkmal an;
Für den Kranken Pfleg' und Hütte,
Schatten auf des Müden Bahn,
Für der Wais' und Wittve Noth
Trost und Hülfe, Rath und Brod.

Biedre Väter! Euren Kindern
Reichet übers Grab die Hand!
Wir auch wollen Elend mindern,
Aber sagt uns, was euch band! —
Aus dem Schutt der alten Zeit
Ruft ihr: Lieb' und Einigkeit!

Metodie: In diesen heiligen Hallen.

Im dichten Nebel wanken
Wir zwischen Wieg' und Grab;
Uns führt in tiefer Stille
Des Schicksals Eisenstab.
Aus Dunkel tönt sein Nachtgebot.
Uns droht die Zukunft, ruft der Tod.

Unwiderstehlich eilet
Des Schicksals Riesenlauf,
Es wirft den Starken nieder,
Es hebt den Schwachen auf,
Entreißt dem kranken Greis den Stab
Und bricht die frischen Blüthen ab.

Doch, der das Leben theilte
In Freude, Noth und Schmerz,
Vlies auch den Geist der Liebe
In seines Menschen Herz.
Der Geist der Liebe heilt und pflegt
Die Wunden, die das Schicksal schlägt.

Von diesem Geist ergriffen
 Ist unser Kreis vereint,
 Um Thränen still zu trocknen,
 Die Wittw' und Waise weint;
 Den Kranken hülfreich zu erfreun,
 Dem Müden Schutz und Trost zu seyn.

Wohlt uns, wenn von uns allen
 Nicht einem Mangel dräut,
 Wenn keiner wiederfordert,
 Was er der Zukunft leiht.
 Dann ändert dankbar einst und spät
 Die Nachwelt nur, was wir gesät.

Melodie: Treut euch des Lebens.

C h o r.

Mächtiges Schicksal!
 Herrscher der Sterblichen!
 Lehre die Menschheit,
 Dir widerstehn.

Eine Stimme.

Es schiffte im schwanken leichten Kahn
 Der Mensch durch seiner Tage Bahn.
 Durch Klippen, wie durch Blumen, rauscht
 Des Lebens rascher Strom.

C h o r.

Mächtiges Schicksal!

Eine Stimme.

Heut macht des Glückes linder West
 Das Daseyn uns zum frohen Fest;
 Doch morgen bricht des Unglücks Sturm
 Aus dunkler Nacht hervor.

C h o r.

Mächtiges Schicksal!

Eine Stimme.

Wir sehn mit marterndem Gefühl
 Des falschen Glückes grausam Spiel,
 Den reichen Jüngling, arm als Greis,
 Um Hülfe weinend sich.

E h o r.

Mächtiges Schicksal! ic.

Eine Stimme.

Der Mann in frischer Jugendkraft
Wird plötzlich uns hinweggerafft;
Die Wittw' und ihre Kleinen stehn
Am Grabe hilflos da.

E h o r.

Mächtiges Schicksal! ic.

Eine Stimme.

Vergebens kämpfen einzeln wir,
Du Unerbittlicher, mit dir;
Doch, reicht die Lieb' uns ihre Hand,
Dann sey der Kampf gewagt.

E h o r.

Mächtiges Schicksal!
Dich bezwingt Menschenkraft,
Wenn sie der Liebe
Bande vereint.

Eine Stimme.

Der Wittwe, die sich trostlos quält,
Der Waise, der Erziehung fehlt,
Dem Greise, der nach Hülfe ringt,
Sey unser Bund geweiht.

E h o r.

Blühe der Zukunft,
Bund, den die Liebe schloß!
Späte Geschlechter
Segnen dich noch.

Metodie: Auf, auf, ihr Brüder! und seyd stark.

Was klagt der Thor, wenn ihm das Glück
Sein Hoffnungsfeld zertrat?
Wer in die Furche seiner Zeit
Mit treuem Sinn das Gute streut,
O! dem gedeiht die Saat!

Nur klein war unser Saamenkorn;
Doch Liebe hat's gepflegt.
Wohl manchem war's ein leerer Traum;
Nun steht er da, der frische Baum,
Der Segensfrüchte trägt.

In seinem Schatten lagert spät
Der müde Wanderer sich,
Wenn ihn des Schicksals Schwüle drückt;
Die Wittw' und ihre Waisen pflückt
Von seinen Früchten sich.

Drum wollen wir mit Herzlichkeit
Uns dieses Baumes freun.
Auf, Freunde, füllt die Gläser an!
Nie falle, was so schön begann!
Es lebe der Verein!

Melodie: God save the King.
Singt Alexandern Dank!
Des Herzens Lobgesang
Ertda' ihm laut!
Die Menschheit blickt auf ihn
Mit süßer Bönne hin,
Des Dankes Rosen blühen,
Wohin er schaut.
Mit fester starker Hand
Führt er das Vaterland
An's hohe Ziel.
Um seinen Thron ist Licht,
Die Wahrheit im Gericht,
Im Busen Herrscherpflicht
Und Mitgefühl.
Du, mit dem Segensblick,
Nimm deiner Völker Glück
Zum Lobgesang.
Aus jedem Herzen wallt,
Von jeder Lippe schallt,
Das Kind am Busen laßt
Dir Lieb' und Dank.

Aufruf zur Wohlthätigkeit.

Metodie: Brüder, hebt das Flehn der Armen!

Schweb' im Klange sanfter Lieder,
Schwebe du zu uns hernieder,
Tön' in unser Saitenspiel,
Sey willkommen weichen Herzen,
Lindre tröstend fremde Schmerzen,
Hohes, edles Mitgefühl!

Laß sie unserm Blick erscheinen,
Alle, die um Hälfe weinen,
Denen Noth und Elend droht.
Daß wir ihre Thränen stillen,
Sollen deine Thränen füllen
Unser Aug' bei ihrer Noth.

Segnend, zu der Menschheit Ehre,
Drückt das Herz des Mitleids Zähre,
Wie der Thau die Rose drückt;
Daß in schöneren Gestalten
Ihre Blätter sich entfalten,
Wehr ihr süßer Dufte erquickt.

Darum naht, bedrängte Brüder!
Wohlthat senkt auf euch hernieder
Dieses Festes Abendstrahl.
Heil sey unsrer alten Sitte,
Die der Armuth bange Bitte
Gern erfüllt beim frohem Mal!

Ah! im Drange der Geschäfte
Kämpfen Leidenschaft und Kräfte,
Preßt das Herz manch hartes Band.
Frohinn löst die Bande leise,
Und zum Segen nackter Greise
Schleicht das Herz sich in die Hand.

Metodie: Freundin sanfter Herzenstriebe,

Strom und Meereswelle sendet
Uns der Länder Ueberfluß,
Segen von dem Throne spendet
Uns ein milder Genius.
Lasset bei der Freude Wein,
Frohe, laßt uns dankbar seyn.

Hört der Armut's bange Bitte,
Die uns leis' entgegen weht.
Höret, was in kalter Hütte
Der verlassne Dulder fleht.
Unsers Festes schöne Pflicht,
Freunde, ach! vergeßt sie nicht!

Hoffnung goß ins Herz des Armen,
Der uns schuf zur Qual und Lust;
Mitleid goß er und Erbarmen
In des frohen Menschen Brust.
Wenn der Freude Ruf erschallt,
Bleibt kein Herz zum Wohlthun kalt.

Nein, wir täuschen, nackte Brüder,
Eure süße Hoffnung nicht.
Unsre Freude strahlet wieder
Auf verweintem Angesicht.
Ewig sey dieß Fest geweiht
Schöner, milder Menschlichkeit.

Zum Besten der Armen.

Am Stiftungsfest der Nigischen Mufe

den 12. Januar 1802.

Metodie: Freude schöner Ebitersfunken

Wenn wir satt vom frohen Mahle
Heim zu unsern Lieben gehn,
Ach! dann wird in diesem Saale
Noth und Mangel rührend flehn.
Abgernd nahr' des Tages Morgen,
Der die Hoffnung blühen läßt;
Unter Thränen, unter Sorgen,
Harrten sie auf unser Fest.

C h o r.

Mein! ihr Harrtet nicht vergebens!
Auf, Bedrängte! kommt herein!
Gegen quillt aus unserm Wein!
Freuet euch mit uns des Lebens!

Greis, der an dem morschen Stabe
 Ohne Trost und Hilfe schleicht!
 Witwe, die dem nahen Grabe
 Sehnsuchtsvoll entgegen leucht!
 Kranke Mutter, die mit bangen
 Blicken auf den Säugling sah!
 Trocknet eure bleichen Wangen;
 Denn des Wohlthuns Tag ist da!

E h o r.

An dem Strahl der Freundsonne
 Schmilzt das Herz zum Wohlthum weich.
 Darum naht getrost! — Nicht euch,
 Uns beglückt des Wohlthuns Sonne.

Wohlthun reißt die Lebensbürde
 Dem Ermatteten hinauf!
 Wohlthun hebt zur Menschenwürde
 Den Gesunkenen wieder auf!
 Auf des Elends dürrer Lande
 Grünt und blüht dieß Saamenkorn!
 In der Wüste heißem Sande
 Quillt und tränket dieser Vorn!

E h o r.

Riesel voll, du schöne Quelle!
 Linder sanft des Mangels Weh!
 Kein bedrängter Bruder geh
 Ohne Trost von dieser Schwelle!

Metodie: Bekränzt mit Laub den lieben vollen ic.

Verstumme nur auf wenig Augenblicke,
 Der Freude lautes Spiel!
 Nur eine Freude fehlt noch unserm Glücke;
 Des Wohlthuns sanft Gefühl!

So wie am heitern Tag' um Gottes Sonne
 Ein trübes Wölkchen zieht,
 So zieh' auch Wehmuth über unsre Wonne
 Und tön' in unserm Lied!

Bescheidner Armuth laßt uns Thränen schenken,
 Die nicht zur Schau sich trägt,
 Die zweifelvoll, ob andre an sie denken,
 Den Blick zur Erde schlägt.

Denn ach! indeß in unsrer frohen Mitte

Der laute Jubel tönt, —

Wer zählt die Seufzer, die in stiller Stille

Geheimer Mangel stöhnt?

Der Winter kam mit allen seinen Schrecken,

Fand tausend unbewehrt.

Ach! Nichts, die nackten Kleinen zu bedecken!

Kein Holz auf idem Heerd!

Mit jedem Tag erneuter Noth zum Raube,

Gespannt im Elendsjoch,

Stich ihnen nichts, als nur der süße Glaube

An gute Menschen noch.

Nein, Trauernde! nein, ihr habt nicht vergebens

Auf diesen Tag geharrt!

Wir theilen gern den Ueberfluß des Lebens,

Der uns hienieden ward.

Die trübe Wolke tröpfelt Segen nieder

Auf das verdorrte Land.

Auf bleicher Wang' erscheint das Lächeln wieder

Das unsrer Wang' entschwand.

Metodie: Bei Männern, welche Liebe fühlen.

Erste Stimme.

Wir trinken froh mit raschen Zügen
Vom Becher, den uns Freude reichet.

Zweite Stimme.

Aus jedem Blicke strahlt Vergnügen
Und jede bange Sorge schweigt.

Beide.

Die Freude strömt durch unsre Brust;
Wer will sie theilen, unsre Lust? —

Erste Stimme.

Doch ach! der Witwe Thränen fallen
Um ihres Alters letzten Stab.

Zweite Stimme.

Von Frost erstarrt und hungernd wallen
Verlassne Greise an ihr Grab.

C h o r.

Mein! ihr sollt nicht verlassen sehn!
 Wißt, daß sich heute Menschen freun!
 Armer Mann! nimm unsre Hand!
 Uns verknüpft der Liebe Band!

Erste Stimme.

Wenn unser Festtag nackte Brüder
 Mit ihres Schicksals Last versöhnt,

Zweite Stimme.

Wenn faust der Nachhall unsrer Lieber
 Aus Hütten segnend wiedertönt;

Beide.

Dann hebt sich höher unsre Brust!
 Dann ist es menschlich: schöne Lust!

Erste Stimme.

Drum trocknet eure Thränen leise!
 Auch euch ruft Freude zum Genuß.

Zweite Stimme.

Kommt, arme Witwen, franke Greise;
 Nehmt Theil an unserm Ueberfluß!

C h o r.

Und mehr, als Ruß und Wein und Gold,
 Gilt dieß Gefühl, das in uns rollt.
 Hochgefühl! Bleib' in uns wach!
 Heute ist fürs Herz ein Tag!

Wir feiern all in Eintracht heut
 Den Festtag der Geselligkeit;
 Doch ach! irdeß in unsrer Mitte
 Der Ueberfluß und Frohsinn lacht,
 Hat mancher Dürstige die Nacht
 In kalter unbedeckter Hütte,
 Genagt vom Hunger, durchgewacht;
 Genügsam heischt seine Bitte
 Den Bissen nur, den wir verschmäht.

• Freunde, laßt sein leises Flehn
Uns nicht gefühllos überhören;
Es soll ja unsre Lust nicht stören;
Es soll — durch Wohlthun sie erhöh'n.

Gott hat das Elend und die Freude
Im großen Plane seiner Welt
Dicht an einander hingestellt,
Und — Wohlthaten schlang er sanft um Beide:
Dies Band verkettet Herz an Herz,
Es lindert des Bedrängten Schmerz
Und adelt des Beglückten Freude.

Blumen auf Gräber.

Bei dem Tode des Kaufmanns
Balthasar Hoff,

der den 3. April 1788 verstarb.

Schön war der Frühlingstag; kein Wölkchen
früher
Beklemmung droht am Himmel fürchterlich;
Froh sahn wir auf den Strom, der tückisch still
vorüber

Mit seiner Winterlast zum nahen Meere schlich.

„Wo weilet unser Freund? Versprach er
uns nicht, heute
zu feiern hier mit uns des Frühlings Bier
verkehr?“ *)

So fragten wir; — da scholl es plötzlich, uns
zur Seite:

„Weh! — Ihn verschlang die Fluth! Er
lebt nicht mehr!“ —

*) Ein Dixerl seiner Freunde erwartete ihn eben,
als die Nachricht von seinem Tode kam.

Die Todesbothschaft drängte sich mit leisem
Geflüster eilig längst dem Rand
Des Walles, wo die Wittve mit den Waisen,
Voll Sehnsucht seiner wartend, stand.

Ein banges Vorgefühl trieb sie vom Wall
zurück;

Gern faßte sie des Freundes angebotne Hand;
Ach! sie verstand noch nicht die starren Jam-
merblicke,

Die sie auf allen Angesichtern fand.

Geborgen war sie schon aus dem Getümmel
Der Menge, deren Jung' Entsetzen droht; —
Da fuhr es vor ihr hin, wie durch den heis-
tern Himmel

Ein Wetterstrahl: „Dein Holz ist todt!“ *)

Wie sie, vom Strahl getroffen, neben
Den bleichen Knaben niedersank;
Mit ihnen dann um ihres Gatten Leben
Des Freundes bebend Knie umschlang! — —

*) Sie erfuhr wenige Schritte von ihrer Wohnung
plötzlich durch einen Zufall seinen Tod.

„Weh, armes Weib! — Dort liegt sein
Körper, dessen Wunden
Die mattgewordne Woge wäscht.“ *) —
Weh dir! Weh uns! Die Fackel ist gefunden;
Doch ach! ihr heilig Feu'r ist ausgelöscht.

Vergebens eure Kunst! — Es wird euch
nicht gelingen,
O Freunde, die ihr noch die kühne Hoffnung
nährt,

Der Gottheit jenen Funken wieder abzdringen,
Der in des Lichtes Quell zurückgekehrt **).

Vergebens euer Händerringen, holde Kleinen!
Er wird euch nicht der Welt und Ewigkeit er-
ziehen;

*) Sein Körper wurde durch die Gewalt des Was-
sers in den überschwemmten kaiserlichen Garten
gewälzt, und war von Steinen und Gesträuchen
verwundet.

**) Einige seiner Freunde gaben sich bis spät am
Abend vergebliche Mühe, ihn wieder ins Leben
zuzubringen.

Er lehrt euch nun nicht mehr mit fremder Noth
zu weinen,
Für Menschenwohl und Menschenwerth zu
glühn. — —

Furchtbarer Erwecker, der uns diesen Tag
gegeben,

Dein Pfad ist Nacht! — — Warum fiel aus
der ganzen Schaar

Das Loos auf diesen Mann? — war hier
kein unnütz Leben?

Kein Leben, dem der Tod erstehre Wohlthat
war? — —

Doch ach, verzeih! denn thöricht wähnt der
Blinde,

Der nicht des Schicksals hohe Bücher liest.
Verzeih, du Gütiger, dem schwachen Kinde,
Das deinen Weltenplan mit kleinem Zirkel
mißt. — —

Wohl unserm Freunde! — Sprichst nicht dort
im ew'gen Frieden
Für jedes Erdenweh ein heilend Kraut um ihn. —

Dank unserm Gott! — — Wieß er nicht uns
hienieden
Des Wiederfindens süße Hoffnung blühn? —

Auf eine Mutter, die ihrem Säugling nach
wenigen Monaten folgte.

Ihr Kind, mein Genius, schwebt vor the
Best und reicht
Ihr seinen Mund zum Kuß; — sie küßt
ihn und erbleicht.

Bei der Beerdigung der Frau von
Blanckenhagen, gebornen von Grote.

Den 16. Oktober 1796.

Wallet still mit ihr zur Ruhestätte;
Einsam sinkt sie dennoch nicht hinab;
Denn ein unsichtbar Gefolge drängt sich
Weinend um ihr Grab.

Armut wirft sich schlüchzend vor ihm nieder,
Dank und Segen tönen um sie her,
Trostlos wimmert Elend, jammert Liebe:
„Ach! Sie ist nicht mehr!

„Wittwen war sie Schwester, Waisen Mutter;
„Dem Verlassnen bot sie gern die Hand;
„Wer nach Hilfe rang, wen Sorge preßte,
„War ihr nah verwandt.

„Manche Erdnoth hat sie gemindert,
„Gram und Kummer hat sie mild versüßt,
„Manche bittere Thräne still getrocknet
„Die nun dankbar fließt.“ —

Armut, weine! Kindesliebe, klage!
Aber rechte mit der Vorsicht nicht,
Daß so fern noch vom gehofften Ziele
Dieser Stab euch bricht.

Wer, wie sie, des Glücks Geschenk verwendet,
Wer des Reichthums Pflicht erfüllt, wie sie,
Wer, wie sie, die Gottheit ehrt durch Liebe;
Stirbt sich nie zu früh.

Jede Wohlthat, nur von Gott gesehen,
Jede Noth, verschleiert aufgesucht,
Jeder Segen, heiß für sie ersehnet,
Trägt ihr ewge Frucht.

Ach! an ihrer dankbetrübten Urne
Lernet mancher Glückliche vielleicht,
Daß es Reichthum giebt, der übers Grab in
Bessere Welten reicht. —

Kinder, Enke! Wollt ihr ihre Liebe
Jenseit noch verdienen? Bleibt ihr gleich! —
Segnend schwebet dann der edlen Mutter
Froher Geist um euch.

Das entschlafene Kind an seine in Weh-
muth versunkene Aeltern.

Blicket nicht so kammerschwer
Auf die seelenlose Hülle.
Sie ist bleich und kalt und stille,
Grabesnacht ist um sie her.
Doch Euch strahlt ein tröstend Licht!
Was Ihr liebtet, starb ja nicht.

War nicht dieser Geist Euch lieb,
Der in schuldlos froher Jugend
Liebe, Wahrheit, Treu und Tugend
Hoffnungsvoll in Blüthen trieb
Und der Pflichten schönstes Band
Gern in Eurem Beispiel fand?

Diese Blüthe besser Welt
Kann kein Afschenkug ersticken.
Ihre Früchte sollt Ihr pflücken
Dort, wo Gottes Schleier fällt.
Dort erzogen, Engeln gleich,
Eil' ich froh entgegen Euch.

Dann will ich, o Mutter! Dir
Mit verklärtem Auge danken
Für die Sorgfalt ohne Wanken,
Die am letzten Lager hier,
Der Vollendung schon so nah,
Mein gebrochenes Auge sah.

Dem Andenken des liesländischen General-
superintendenten Christian David Lenz.

Gestorben den 14. August 1798.

Was dieser Redliche mit brünstigem Gebete
Ein halb Jahrhundert lang gleich treu und
eifrig sätete,
Reist nun für ihn in sel'ger Erndtzeit.
Was er in Gottgeweihten Stunden
Gelehrt, gehofft und ahnend vorempfunden,
Steht vor ihm da in ew'ger Wirklichkeit.

Ihm tönet nun äonenlang
Vor ihm verklärter Geister Dank,

Für jedes Wort des Glaubens und der Liebe,
Das überredungsvoll von seiner Lippe floß,
Für jeden Trost, den er in trübe
Und in zerrissne Herzen goß.
Ihm tönt, für dieses Herz voll Wohlthun und
Erbarmen,

Auch heißer Dank von Kranken und von Armen,
Daß jene Hand, die sie auf bessere Welten wies,
Sie nicht für diese Welt gefühllos von sich stieß.

O Glücklicher! Vernimm aus unsrer Mitte,
Vernimm noch unsre letzte Bitte,
Eh Du Dich aufschwingsst Himmelwärts.
Laß Deinen Eifer jedem Lehrer,
Laß Deinen Glauben jedem Hörer,
Und jedem Menschen laß Dein Herz.

Blumen der Freude.

Ueber das Boston-Whist.

An eine neu vermählte Frau,

Januar 1791.

Du wolltest, Freundin, neulich Dich bequemen,
Von mir, trotz meiner Benigkeit,
Im Boston Unterricht zu nehmen;
Doch am Vermählungstag war dazu keine Zeit,
Es hätte zwar zum Hochzeitcarren
Sich die Idee so übel nicht geschickt,
Auch steht ich lang genug die Mäusen um Erbar-
men;
Allein ich stehe unbesücht.
Drum will ichs heute, dreist auf Deine Güte,
wagen
Und — hilfe Apoll mir nicht — Dir nur so
selbig *) sagen,

*) Für etwanige auswärtige Leser muß ich anmer-
ken, daß die Redensart so selbig ein Liebsaus-

Daß das beliebte Boston; Whist
Des Ehelebens Sinnbild ist.

Du stellst die Tugend vor, hast Boston
in der Hand;
Fünf Stiche mit Honneurs; der Spieler ger
genüber,
Nun schon Dein lieber Mann, bedeutet den
Verstand;
Er bot Dir Whist; Du wardst nicht böse
drüber
Und nahmst es an. Das war sehr klug gedacht;
Bei Boston; Whist braucht man der Stiche
freilich acht,
Doch mit so guter Hülff sind mehr noch leicht
gemacht.

Indessen wirds nicht Schaden können,
Da Ihr nun parthie fixe zusammen spielt,

dieser Provincialismus von viciumfassender Be-
deutung ist. Zuweilen bedeutet sie: ohne ir-
gend eine Veranlassung, hier bedeutet
sie: ohne fremde Beihülfe. Daß ich sie
gebraucht habe, bezieht sich auf einen gesellschaft-
lichen Scherz.

Die beiden andern auch zu nennen,
Von denen eine stark in fremde Karten schießt,
Und die, zur Linken bald und bald zur Rechten,
Euch gern was abgewinnen möchten.

Da ist die Welt Dir vor der Hand;
Sie wird Dein Spiel zwar niemals dirigiren;
Doch Glück sitzt in der Hinterhand
Und wird Dich manchmal surcoupiren.
Thut aber nichts; Du spielest, was Du hast;
Man muß nicht alles machen wollen;
Und wenn die Karten Dir nicht fallen, wie sie
sollen,
Wird mit gelafnem Muth gepaßt.

Independence bringt mehr als Boston
ein;

Doch ach! man kanns nicht immer sicher haben.
Wer seinen Weg allein will traben,
Gewinnt es ehr; allein mit Whist solls miß-
lich seyn.
Vor allem laß Dich ja durch Beispiel nicht ver-
föhren.

Auf die Verbindung eines Tonkünstlers mit
einer Sängerin.

Februar 1786.

So oft beim Spielen oder Singen
Zwei Töne ineinander klingen
Wird nach Kirchberger ein Accord:
Du, lieber Freund, und deine Schöne,
Seyd ihr nicht auch zwei solche Töne? —
Tönt denn harmonisch ewig fort! —

Doch ewige Harmonie hienieden
Ist schwer, und dürfte leicht ermüden;
Drum wünschen wir, an Wünschen reich,
Wenn ihr des Einklangs satt geworden,
Zu unvollkommenen Accorden
Die angenehme Sexte euch.

Auch soll es ja im Ehestandsleben
Zuweilen Dissonanzen geben.
Wird nun bei euch der Fall entsehn:
So müßt ihr, um bei manchen Dingen
Den Ton gehörig umzuschwingen,
Durch aufgelöste Septen gehn.

Dann wird in sanften Melodien
Euch die Concertzeit froh entfliehen
In dolce und adagio.
Gehs auch zuweilen capricioso,
Mancando, oder mestuoso: —
Nur muthig volti subito! —

Wie selig, wenn nach frohen Tängen
Ihr in den süßesten Cadenzen
Perdendosi ein duo spielt,
Und in staccato, rinforzato,
(Doch rathen wir, hübsch moderato!)
Der — — Tonkunst höchste Bonne fählt.

Wie selig, wenn einst eure Kleinen
Hier mezza voce schrein und weinen,
Dort allegretto um euch her
Nach euren Symphonieen springen,
Piano eure Weisen singen —
Ein ächt Familien-Concert!

Kurz! ein Allegro sey eur Leben,
Und eure Kunst und Ruhm daneben
Crescendo sonder Unterlaß,
Und eure Liebe sanfte Flöten,
Eur Wohlstand Pauken und Trompeten
Und euer Wandel reiner Baß.

Und seyd ihr einst nach funfzig Jahren
Da capo zu der Frau gefahren:
So werden, falls ihr dann in Ruh
In jener Welt wollt debütiren,
Die Sphären all accompagniren,
Und rauschen euch ein Bravo zu.

Prolog zu einer Hochzeitsfeier.

April 1786.

Personen:

Adam.

Eva.

Der Engel mit dem Flammenschwert.

Die Zeit.

Der Autor.

Ein Genius.

Ein Chor von Schäfern und Schäferinnen.

Die Scene ist Anfaugs vor den Pforten des Paradieses,
spät, hernach in der Gegend von Nizza.

Erster Auftritt.

(Vor dem Thor des Paradieses.)

Adam seine Eva am Arm. Der Engel.

Adam.

Mein Schatz, es wird vergeblich seyn;
Der Engel läßt keinen Menschen hinein.

Eva.

O, Kind, das müssen sie mir nicht sagen;
Ich bin ein Weib und will es wagen.

Ist ja ein Engelnchen wie ein Daus! —

(Zum Engel.) Herr Engel, sie sehn so artig aus,

Nicht wahr, sie werden uns nicht wehren,
Uns ehrlich im Paradiese zu nähren;

Denn in der ganzen übrigen Welt

Ist's öd' und leer und erbärmlich bestellt.

Erlauben sie — (will mit Adam hinein.)

Engel.

Nur nicht so nah!

Bedenken sie, warum steh ich denn da?

Sie werden ja meine Befehle wissen

Und also draußen bleiben müssen.

Eva.

Nun, lieber Herr Engel, wie es scheint,

Ist's mit dem Befehl nicht so ernst gemeint.

Auch wird ja, trotz Wachten, bei Tag und
bei Nacht

Überall viel Contraband' eingebracht,

Drum dächt ich — (will sich eindrängen.)

Engel (ihr das Stammensschwert vorhaltend).

Keine Gewalt, Madam!

Sonst haut mein Säbel sie krumm und lahm;

Denn wollen sie nicht mit gutem hören:

Muß ich das Rauche zuletzt anskehren.

Eva.

Herr Engel, sie werden impertinent!

Hätten mir bald mein Soupee verbrennt!

Adam.

Dacht' ichs doch gleich, bei meinem Leben!

Es würde zuletzt Sottisen geben.

Engel (ruhig)

Auch wissen sie nicht, was sie wollen, mein
Kind;

Denn da sie einmal gefallen sind,

Wird' es sie wirklich ennuyiren,

Im Paradies ihr Leben zu führen.

Bei Küssen und Schlafen und Müßiggang

Wird' ihnen gar bald die Zeit zu lang.

Drum folgen sie lieber meinem Rath! —
Herr Adam, ackern sie früh und spat,
Frau Eva, spazieren sie nicht viel aus,
Bestellen sie unterdessen das Haus.
Wenn dann Herr Adam nach Arbeit und Schweiß
Zu Hause kommt, und sein Evchen heiß
Und sehnsuchtsvoll in die Arm' ihm springt,
Den Labtbecher ihm zutrinkt,
Herr Adam Frau Evchen herzt und küßt,
Mit Lieb und Treu ihr zinsbar ist,
Den Baum des Lebens pflanzt und begießt,
Und seiner köstlichen Früchte genießt;
Frau Eva dann die kleinen Beschwerden,
Die sich alljährlich finden werden,
Mit weiblicher Sanftmuth duldet und trägt,
Und, was zu pflegen ist, nährt und pflegt;
Dann werden sie beide auf mein Wort
Zu jeder Stund', an jedem Ort,
Trog ihres Evils und ihrer Sünden,
Das Paradies in und um sich finden,
Welt's Paradies zu dieser Frist
Im glücklichem Ehestand zu suchen ist;

Im bösen Ehestand aber die Schwelle
Des Begefeurs oder gar der Hölle.

Adam.

Was sagst du dazu, liebes Evchen mein?

Eva.

Wir wollen uns lieben und fleißig seyn.

Adam.

So gib mir den Arm, und laß uns gehn!

Eva.

Adieu, Herr Engel! auf Wiedersehn!

Zweiter Auftritt.

(Die Gegend von Niga.)

Die Zeit (tritt auf).

Ich bin die Zeit, und hergesandt,
Den Gästen allen zu machen bekannt,
Daß seit der ersten Scene geschwind
Sechstausend Jahre verflissen sind,

Und daß in meinem Tagebuch
Zu lesen ist vielfältig genug,
Wie alle, die aus Adams Staat
Gefolget sind des Engels Rath,
Sich aller Orten, zu allen Stunden
Dabei noch ziemlich wohl befunden.
Drum hat der Autor auch gemeint — —
Doch halt! ich geh! — Er selbst erscheint!

Dritter Auftritt.

Autor (etwas verlegen).

Ja, wüßt' er nur so zu sagen was!
Allein da haperr's ohn' Unterlaß;
Und bei der Nuzanwendung vor allen
Ist mancher Prolog schon durchgefallen. —
So komm dann, weiß nicht anders ist,
Du, Genius, oder was du bist,
Hilf mir noch einmal aus der Quaal!
Zum letztenmal! zum letztenmal!

Vierter Auftritt.

Genius (erscheint in den Wolken), Autor.

Genius.

Incommodirst du mich schon wieder
Von meinem Sternensitz hernieder?

Autor.

Mein Freund, — du weißt es, — feiert heut
Die Hümeß seiner Lebenszeit.

Da hab ich so was zusammengemacht
Und Adam und Eva hineingebracht. — —

Bezug auf die Hochzeit sieht jedermann;
Drum kommt es jetzt nur darauf an,

Das Ganze mit Wünschen zu bordiren,

Und sich hernach zu ^{Produciren.}
_{Prostituiren.}

Genius.

Ich würde zwar mit vielem Vergnügen
Das Nöthige in der Sache versügen:

Doch unsre Liebende sind am Ziel;
 Bedürfen sie wohl der Wünsche viel? —
 Was unser einer vom Volkenthron
 Zu wünschen weiß, das haben sie schon. —
 Er — klug und bieder, stark und treu, —
 Sie — sanft und edel und schön dabei —
 Sie werden — wau den Worten mein! —
 Ohn' unsre Wünsche glücklich seyn.

Autor.

So laß denn, ihnen zu Nutz und Frommen,
 Ein Duzend Schäfer und Schäf'rinnen komz

Die singen halt noch was dazu, zu gung
 Und der Prolog ist fertig im Nu!

Genius.

So kommt, und schließt den Prolog mit
 Lachen. —

Den Epilog werden die Brautleute machen.

Letzter Auftritt.

Ein Chor von Schäfern und Schäf'rinnen erscheint. Vorige.

Chor.

O! Wonnennacht!

(Indem der Chor weiter singen will, fällt der

und der Vorhang.)

An einen Freund bei der Feier seiner silber-
 nen Hochzeit.

November 1790.

Dein silbern Hochzeitfest fällt freilich,
 Dem Himmel seys geklagt, in die papierne
 Zeit,

Doch sey der seltnen Tag uns heilig,
 Der Freud' und Freundschaft hoch geweiht.

Glück zu, dem biedern Ehepaar,
 Das sich durch guten Muth, durch Redlichkeit
 und Treue

Ein rundes Viertelhundertjahr
Versilbert hat, und ohne Neue
Auf seinen ersten Hochzeittag
Mit gegenseitzgem Dank zurück sich wenden mag.

Blickt in die Zukunft, auch so better!
Schnell rollt der Tage Rad uns weiter,
Dis wir dereinst, vergnügt wie heut,
Eur goldnes Hochzeitfest begehen;
Und sollten wir uns dann schon in Elysium
sehen:
So feiern wirs gewiß auch in der goldnen
Zeit.

An Herrn von Blandenhagen auf Drobbusch
bei der Einweihung seines neuen
Hauses

den 3. November 1799.

Von seinen Freunden.

Wir sind wohl nicht die ersten Gäste,
Die heut zum frohen Schmaus und Feste
In Deine neue Wohnung ziehn?
Vor uns sind bestre schon gekommen;
Hier hat schon Liebe Platz genommen,
Und ächter alter Biedersinn:
Der frohe Muth wacht an den Thüren,
Die Gäte kommt, uns einzuführen.
Und all — genannt und ungenannt —
Thun ja mit euch recht sehr bekannt.

Du freilich! Alte Hausgenossen!
Die folgen froh und unverdrossen
Dir nach, wohin es sey,
In Paradies und Wüsteney.

Bei so viel guten schönen Sachen
 Nimm nun auch treue Nachbarn ein,
 Und, um es herzlicher zu machen,
 Laß Wahrheit Deine Hütte weihn.

Hier wird die gute Menschheit thronen
 Und volles reines Lebensglück;

Hier wird bei Liebe Freundschaft wohnen

Mit heit'rer Stirn und offenm Blick.

An dieser schuldlos frohen Stelle

Wird kein Verläßner hüßlos stehn.

Wer seufzend trat auf diese Schwelle,

Wird segnend aus der Pforte gehn,

Hier wird kein guter Name sterben,

Hier wird der Wucher nie sich freun,

Hier wird Kabale fruchtlos werben,

Und Neid — nun ja, der Blinz' herein!

Stoß an die Gläser! „Kriech' Saaten
 Im Leben, wie auf voller Fahrt
 Im Herzen schöne stille Thaten!
 Und Freud' und Lust an die Natur!

Und Mitgefühl, wenn andre trauern,
 Doch in sich selbst Zufriedenheit!
 Gesundheit, fest wie diese Mauern!
 Und — schon hienieden — Seligkeit.“

Die Schöpfung Hymens.

Am

Vermählungstage des Herrn von Hurko
 mit Fräulein von Löwis.

Den 16. Oktober 1791.

Die Götter hatten die Schöpfung der Menschen vollendet. Mit göttlicher Freigebigkeit hatten sie ihnen die weiße Erde bereitet, in ihren Geist den Keim jeder nützlichen Kunst, in ihr Herz den Keim jeder schönen Tugend gelegt. Sie hatten Amor'n zu ihnen gesandt, um ihnen Gefühl ihres Glücks zu geben und ihr Wesen in Kindern und Enkeln

auf die fernsten Zeiten fortzupflanzen. Jetzt glaubten sie ihre Gebilde ganz glücklich; aber wie sehr irrten sie!

„Nein, mit diesen Menschen ist nicht länger auszukommen, — rief Jupiter bald. Die Thiere des Waldes beschämen ihr Leben. Eine Jugend ohne Dankbarkeit, ein Alter ohne Achtung und Ruhe! Keine Treue, keine Anhänglichkeit, kein Gefühl für Vaterpflicht! — Kein Plan in ihrem Leben, keine Lücke bei ihrem Tode, keine Thräne auf ihr Grab! Und Amor, unter sie geschickt, daß er ihre süßesten Gefühle erwecke, daß er die sanftesten Bande unter ihnen knüpfe, Amor vermehrt noch ihre Verwirrung, ihr Elend. Wild und zügellos schwärmt er umher, verwundet, ohne zu heilen; Zwietracht und Tod sind in seinem Gefolge. Wo sind nun unsere schönen Hoffnungen? — Das arme Menschengeschlecht! Zu Grunde gehen muß es, wenn wir ihm nicht helfen.“ —
Venus Urania wandte sinnend ihren

Blick umher. Er fiel auf das Taubenpaar, das den Wagen Cytherens zu ziehen bestimmt ist. Unter Küßen und zärtlichem Gurren baueten sie mit rührendem Wettstreit an ihrem Nest. Die Unschuldigen waren sich eine Welt; alles um sie her schienen sie zu vergessen, und nur in ihrer Liebe zu leben.

„Gieb den Sterblichen das Gefühl dieser zärtlichen, treuen Geschöpfe, sagte sie zum Vater der Götter. — Mit diesem Gefühl, wie gut, wie groß wird der Mensch werden! Der Mann suche sich eine Mannin, tausche mit ihr sein Herz, baue mit ihr seine Hütte und aus diesem engen Kreise wirk' er auf die Welt. Hier wird sich zuerst jede häusliche und aus ihr jede edlere, öffentliche Tugend entfalten. Aus dieser Hütte werden Städte und Reiche, aus der Anhänglichkeit an diese Hütte werden Vaterlandsliebe und Heldemuth emporwachsen. Mannichsaches Bedürfnis wird ihm jede nützliche Kunst, Gefühl seines Wohlsseyns wird ihm jede schöne

Kunst entlocken. Gestärkt wird sein Geist wie sein Auge in das Weltall hinausschauen, seine unsterbliche Heimath jenseit der Erde in den Sternen suchen, — und dann, den Blick in seine Hütte zurückgewandt, schon am Busen der Gattin den Himmel finden. Darum gieb dem Menschen das Gefühl dieser Tugden!“

„Es sey ihm geschenkt, — antwortete Zeus. Der Mann wähle sich eine Gattin, er gelobe ihr, sie an treuer Hand durchs Leben zu führen. Und über die Heiligkeit dieser Verbindung wache ein Gott!“ —

„Nur Amor nicht, rief Urania! Er mag ihm die Gattin aufsuchen, aber er ist zu flatterhaft, zu unbesonnen, als daß er ein Menschenpaar über die Blüthezeit hinaus bis an den Winter des Lebens leiten könnte. — Es sey nicht ein Gott aus unsrer Mitte. Er sey den Menschen, ihren Bedürfnissen und Empfindungen näher verwandt! Ein menschlicher Gott!“ —

Und der Vater der Götter und Menschen nahm die sanfteste unter den Menschenseelen, die eben, mit dem Gewande des Leibes bekleidet, in die Welt treten sollten. Er hauchte ihm den Odem der Gottheit ein, er umgab ihn mit einem unsterblichen, ewig jugendlichen Körper, nannte den neuen Gott Hymen, und stattete ihn mit Schwingen aus, damit er über Länder und Meere fliegen, die für einander bestimmten Herzen sich zuführen, und so alle Völker der Erde zu einer großen Familie vereinigen könne.

Die irdische Venus nahm ihn an Kindesstatt an und hieng ihm eine Blumenkette um, damit das Lieblichste in der Natur die festesten Bande der Menschheit schlinge.

Venus Urania zündete eine Fackel am himmlischen Feuer an, und gab sie ihm, daß er den Sterblichen durch die Nacht des Lebens leuchte und ein reines Feuer in den Herzen der Vermählten erhalte.

Und Apollo sang den Segen der Götter in seine Leyer, den ihm die Dichter aller Zeiten und Völker bei den Hymenäen mit so ungleichem Glück nachgesungen haben.

Zur Freude der Götter wollte Hymen so eben sein seliges Geschäft beginnen, als aus der dunklen Grotte des Schicksals eine dumpfe Stimme ertönte:

„Jupiter! Was hast du mit deinen Menschen vor? So glücklich als du sie machen willst, dürfen sie nicht seyn. In mein buntes Gewebe sind unausreißlich drei schwarze Fäden gewürkt: — Irthum und Elend und Tod! — Dein Mensch mag sich freuen und genießen; aber darf er entbehren und weinen verlernen?“ —

„Du weißt, schwarze Wetter steigen aus meiner Grotte herauf! Ihr Schlag wird oft, fern vom geträumten Ziel, deines Hymens Bande zerreißen.“ Uebel gehört in den großen, ewigen Plan der Welt, und damit

es den Erbekindern nie daran gebreche, so sey es der Thorheit, dem Ehrgeiz, dem Reichthum erlaubt, sich lustige Phantome zu bilden, die deinem Hymen gleich sehen und Millionen Sterbliche irre leiten werden.“

Der neugeschaffne Gott wandte sich weinend zu Jupiter. Schrecklich glaubte er den Segen der Götter widerrufen, und schon garkelten die Truggestalten, ihm ähnlich, um ihn her, und schienen sein zu spotten.

Aber Jupiter rief ihm zu: „Traure nicht und beginne muthig dein Werk! Die Reinheit des Herzens, die Tugenden, die Künste, welche du bei den Sterblichen entwickeln wirst, kann kein Blitz des Schicksals zerschmettern, und vor manchem Sturm werden gute Menschen in ihrer Gattentliebe, in ihrem häuslichen Glück ein freundliches Obdach finden.“

„Und jene Phantome, die du zu fürchten scheinst, — sie sehen dir zwar ähnlich

genug, aber siehst du nicht, wie trüb und dunkel ihre Fackeln brennen? Jenes reine himmlische Feuer, mit dem Urania dich beschenkte, konnten ihre Schöpfer ihnen nicht geben. An diesem himmlischen Feuer werden die Edlen und Guten aller Zeiten, aller Völker und Stände dich erkennen, und der Segen, den du über die Menschheit bringst, wird im Grunde alles Uebel weit überwiegen, das jene Gaukelbilder bereiten können.“

Ihr habt an jenem reinen Feuer,
an jhr Glücklichen, den ächten Gott erkannt,
Der heut zu Eurer Hochzeitfeier
Des Eheglückes schönste Blumen fand;
Und rührender tönt von Apollo's Pöter
Der Götter Segen nicht, als jener Segen
war,
Mit dem Eur' edles Elternpaar
Euch heut zu Hymens Freuden weihte.

Drum wandelt frühlich im Geleite
Der Tugend und des Glücks zum kom-
menden Geschlecht,
Und fürchtet keinen Sturm, den einst das
Schicksal dräute;
Denn diese Göttin ist zwar streng, doch
auch gerecht.

Auf die Verbindung des Dokt. Lobenwein
mit Demoiselle Langewig.

Das Auge glänzet heller,
Die rothe Wange glüht,
Der Puls rollt mächtig schneller,
Und jede Ader sprüht.

Recipe.

Gebraucht bei diesen Datis
Was die Natur euch gab;
Nehmt Küsse quantum satis
Und wartet die Crisis ab.

Doch Euch zu überladen
Mit eitel Süßigkeit,
Das könnt' Euch wahrlich schaden,
Man langt damit nicht weit.

R e c i p e.

Sobald Ihr also spüret,
Daß dieß Symptom entsteht:
So eilt und präserviret
Euch weislich durch Diät.

Und kühl't der Liebe Feuer,
Des Wankelmuthes Wind,
Von dem so manche Freier
Gar rasch erkältet sind:

R e c i p e.

So brauch't, um Euch zu heilen,
Der Weisheit Stärkungsaft,
Und nehmt zu gleichen Theilen
Beständigkeit und Kraft.

Und hättet Ihr mit Krämpfen
Der Miß-Hypochondrie
Mitunter auch zu kämpfen:
Auf, und verscheuchet sie!

R e c i p e.

Singt hurtig muntre Lieder,
Und trinkt ein Gläschen Wein,
Das schlägt die Krämpfe nieder,
Und lehrt Euch fröhlich seyn.

Benebelt Eure Tage
Des Schicksals Eigensinn
Mit Scherevet und Plage
Und trübet Euren Sinn:

R e c i p e.

So mischt zu frohem Muthe
Geduld und Thätigseyn,
Und thut Euch was zu gute,
Nehmt Hoffnungs-Syrup ein.

Doch lassen Donnerwetter
Und Sturmwind Euch verschont;
Ist immer heiter Wetter
An Eurem Horizont;

R e c i p e.

Dann winket alle Weide

In süßer Harmonie

Die Frühlingskur der Freude;

Doch wärzt mit Klugheit sie.

Probatum est.

Am
69sten Geburtsfeste der Frau Landmarschallin
Baronne von Mengden *),
geborenen von Forest,

den 16. Februar 1799.

Von

Anna Augusta Henriette Gräfin Mellin.

Laß Deine jüngste Enkelin
Heut ihren kleinen Arm um Deinen Nacken
schlingen; —
Laß mich Dir meinen Dank heut bringen;
Was ich kaum lassen kann, das nimm für Wünsch
sche hin. —
Du hast mich nie gesehen, ich kann dich noch
nicht nennen;
Doch kenn ich Deine Stimme schon,
Und an der Liebe reinstem Ton
Sollst Du dereinst Dein Jettchen kennen.

*) Seit vier und zwanzig Jahren blind.

Sobald mein Fuß nur sicher treten kann;
Dann leih ich Dir mein Aug, dann schmiege
ich mich Dir an,
Dann will ich stolz Dich überall begleiten.
Vertrau mir Deinen Arm, ich strauchle mit
Dir nicht,
Und Deines heitern Geistes Licht
Wird mich dafür den Weg zur Tugend
leiten.

So, Liebe, laß uns Hand in Hand
Zusammen durch das Leben gehen,
Bis wir, jenseit des Grabes Rand,
Im Lande ohne Nacht und Tand
Vereinigt, verklärt — uns alle sehen,

Ehstands - A B C.

Meiner lieben Schwägerin
Demoiselle Dorothea Elisabeth Heydenvogel
und ihrem Bräutigam Herrn Palminspektor
Johann Adolph von Nidtelstein
am Tage ihrer Verbindung gewidmet.

Riga, den 27. Februar 1792.

Ich versprach Ihnen, liebe Schwester, zwar
vor einiger Zeit, zu Ihrem Ehrentage den
heiligen Ehstand mit dem Wege von Riga
nach Gravenheide zu vergleichen, aber besser
Rath kommt über Nacht, und durch eine li-
centia poetica erklär' ich mich von dieser
Verbindlichkeit frei. Denn in der That, es
sollte mir sehr leid thun, wenn der Weg, den
Sie so eben betreten, nicht weit anmutziger
seyn würde, als der Weg nach Gravenheide.
Gewisse Aehnlichkeiten hatten mich verführt.
Es ist zwar wohl was daran, daß in der

Ehe, wenn man kaum aus der Vorstadt der Flitterwochen hinaus ist, einige beschwerliche Sandberge zu passiren sind, wo man pianissimo fortschreiten muß, wenn man nicht mit sechs sen traben kann, oder die etwa fremden Pferde nicht ruiniren will; doch auch da finden wir im Ehestande so manchen erquickenden Schatten, der in unsern Sandbergen gänzlich fehlt. Und was die große gravenheidsche Allee anbetrifft, in deren Hintergrunde wir immer mit so vielem Vergnügen das Ziel unsrer Reise erblicken, so hat sie zwar auch manche Aehnlichkeit mit einer andern Allee, deren Ziel uns oft weit näher ist, als es uns scheint; indessen, so fest wir auch glauben, daß es dort besser als hier seyn wird, so wissen wir doch, daß es bei Mama in Gravenheide auch recht sehr gut ist, daß wir von da immer bequem zurückkommen können und daß uns nicht liebe Kinder und Freunde vergebens weinend in die Speichen fallen, wenn wir das Ende der Allee erreichen.

Ich bitte Sie also, Sandberge und Allee liegen zu lassen und mit diesem Ehestands: ABC, das ich Ihnen, jedoch durchaus nicht mit der Gravität eines Lehrers, sondern mit der ganzen Demuth eines dedicirenden Autors und zugleich mit der ganzen Herzlichkeit eines glückwünschenden Bruders überreiche, gütig vorlieb zu nehmen.

Man sollte freilich wenigstens am Hochzeitstage nicht vorlieb nehmen müssen; aber das ist nun schon eine Prærogative, die die Hochzeitgedichte vor allen übrigen Gedichten in der Welt haben und wahrscheinlich behalten werden.

Wenn ich das allgemeine Alphabêth zu reguliren gehabt hätte: so würd' ich mit H (Hochzeit) angefangen und Z (Tod) als das eigentliche Z des Ehestandes zuletzt postirt haben, um dadurch mehr Ordnung in meinen Kram zu bringen; dazu bin ich aber um einige tausend Jahre zu spät gekommen.

Ach! Ich habe noch mehr auf dem Herz

zen. Sie werden da so manches finden, was Sie längst wissen, so wie Kinder, wenn sie ihr A B C; Buch zuerst in die Hand nehmen, an Kuh, Messer, Gans u. s. w. nur alte Bekannte wiederfinden und schon lange vorher die Erfahrung gemacht haben, „daß gebratne Hasen nicht böss sind.“ Sie werden auch finden, daß noch lange nicht alles gesagt ist, was sich über den Gegenstand sagen läßt; aber wärs dann wohl ein A B C?

Uebrigens, man sage, was man wolle, war doch unter den alten Kernsprüchen, die unsere Väter unter die Buchstaben setzten, so manches, was die Kinder sich merken konnten, und wenn mein bester nur so viel innern Gehalt hat, als das alte sinreiche

Der Vogelsteller früh aufsteht!
Er fragt nicht, ob die Uhr recht geht:

So wollen die übrigen gern den Vorwurf des Knittelmäßigen mit ihren Brüdern im A B C; Buch theilen.

Das Beste dabei hätten freilich die projectirten Kupferstiche gethan. Aber seitdem die Gespenster- und Zauberromane Mode geworden, sind alle Kupferstecher so mit Arbeit überhäuft, um die graulichsten Scenen den Lesern begreiflicher zu machen, daß ich nirgend habe ankommen können und Sie daher auf das große Elementarwerk, genannt die Welt, verweisen muß, wo Sie hoffentlich alles, was dieses A B C enthält, in vielerlei Gruppen und mit sehr bunten Farben illuminirt, antreffen werden.

Arbeit.

Arbeit ist der beste Schlüssel
Zu Vermögen, Lust und Ehr,
Stärkt den Körper, füllt die Schüssel,
Fördert Schlaf und Eblust sehr.

Bälle.

Bälle, Spiel und Unbarkeiten
Wärzen unser Leben zwar;

Doch der verdiebt sich bald den Magen ganz und
Der Würze sich zur Speise will bereiten.

Calender, Weiter macht uns sonst zu
lachen;

Im Ehecalender könnt ihrs aber selbst euch
machen.

Macht also fleißig Sonnenschein
Und wenig trübe Tag' hinein.

Dank.

Dank müßt ihr nie vergessen, von andern nie
verlangen;
So könnt ihr täglich danken und Dank genug
empfangen.

Entbehren.

Das ist doch der reichste Mann,
Der das meist' entbehren kann.

Freude.
Die Blume Freude blüht an jedem Ort;
Doch wo der Acker Tugend lieget,
Wo Weisheit sät, wo Thätigkeit bes
pflüget,
Kommt im Getreide sie am allerbesten fort.

Glück.

Glück soll falsch seyn, sagen seine Feinde;
Doch wir finden, wenn es uns betrügt,
Dah' es dann erst unsre Freunde.
Mit gerechter Wage wiegt.

Haus.

So lange dir dein Haus die Welt;
So lang ist alles wohl bestellt;
Doch wird dir einst die Welt dein Haus;
Ist's mit den Ehefreuden aus.

Jährlich.

Vergesse nicht, jedes Jahr ein kleines Eberlein
Mit frischer Lebenskraft zu treiben,
Erzieht und pflegt sie all mit Fleiß,
Damit sie insgesamt bekleiben.

Dann könnt ihr, ohn' euch erst zu fragen,
An eurer Bäume Zahl die Ehejahr' ersehn;
Auch wird dann mit der Zeit ein hübsch Allee-
chen stehn,
In dessen Schatten sich in alten Tagen
Ganz herrlich läßt spazieren gehn.

Kaufen.

Wer alles kaufen will, selbst wenns ihm
wenig taugt,
Verkauft gewiß zuletzt, auch was er nöthig
braucht.

Leiden.

Bei fremden Leiden weich, bei eignen standz
haft seyn,
Bringt euch von Freunden Liebe, von Feinden
Achtung ein.

Morgens.

Morgens eine gute That vollbracht,
Hat schon manchen schlimmen Abend wieder
froh gemacht.

Nachbarn.

Getreue Nachbarn pflegten schon die Alten
Für ein gar großes Gut zu halten;
Auch weiß ich ganz gewiß, daß uns're Nachz
barschaft
Uns Treue nicht allein, auch manche Freuz
de schafft.

Ordnung.

Ordnung muß der Führer seyn,
Fleiß und Liebe spannt ihr ein;
Sitzt dann Gesundheit mit im Wagen:
So läßt sich jeder Weg ertragen.

Pflicht.

Wer immer seine Pflicht erfüllt, hat immer
frohen Muth;
Pflicht ist ein hartes Kissen, doch schläft sichs
drauf sehr gut.

Quälen.

Sich aus Lieb' einander quälen,
Heißt sich Zeit und Freude stehlen.

Rath.

Bring' guten Rath nicht auf, doch schließ
ihm nie dein Ohr;
Denn gerne prüft der Kluge, doch ungeru folgt
der Thor.

Schätze.

Sich Schätze zu erwerben, ist löblich, wohl
und fein;

Nur Du mußt Herr des Schazes, er muß
Dein Herr nicht seyn.

Fadel.

Der Fadel ist ein Spiegel, der uns're Fleck
uns zeigt,

Und dennoch findet keiner, daß ihm sein Bild:
niß gleicht;

Den Fleck still wegzuwischen wird nur dem Wei:
sen leicht.

Unglück.

Unglück selber taugt nicht viel,
Doch es hat drei brave Kinder: — Kraft, Er:
fahrung, Mitgefühhl.

Verwandte.

Freunde hat uns nur die Welt gegeben;
In Verwandten gab uns Freunde die
Natur.

Last uns immer folgen ihrer schönen Spur,
Mit Verwandten wie mit Freunden leben.

Wohlthun.

Habt ihr Anlaß wohlzuthun,
Schleicht euch mürrisch nicht bei Seite,
Thut wie ächte Nigische Leute;
So wird Segen auf euch ruhn.

Zärtlichkeit.

Zärtlichkeit wird Flamm' in Erbehend
Arm;
Fren ist Blut und hält das Ehegimmer
warm.

Als ein guter Deutscher hab' ich die un:
deutschen Buchstaben X und Y weggelassen.
Was hätte wohl die böse Xantippe und der

garstige Vogel mit seinen Stacheln unter uns zu thun?

Was aber die doppelten Buchstaben betrifft, die wollen wir fürs erste an ihren Ort gestellt seyn lassen; übers Jahr sprechen wir wohl wieder einmal davon.

Meinem Freunde, dem Herrn Secrétaire
Carl Heinrich Desterlein, am Tage seiner
Verbindung.

Freund! als in Klosterbergens froher Schaar,
In unsrer Jugend süßem Traume,
Des Klostergartens volle Pflaume
Uns reizender als je ein voller Busen war;
Als beim Genuß der Wissenschaften
Wir mehr aus Näscheren als Hausmannskost
Uns machten:
Da sahn wir überall nur Freude blühen,
Da war nur Gegenwart uns theuer.

Und wichtiger schien uns des Brockens *) Nebelschleier,
Als uns der Zukunft Schleier schien.

Wo ist die Zeit? — Wo sind die Jugendfreunde hin?

Indeß der ein' als glänzender Minister,
Der andre als bescheidner Küster
In seiner Welt sich Ruhm erwirbt,
Im Schlachtgesilde der — und jener auf der
— Bühne

Als Held des Tags, bewundert stirbt;
Indeß ist uns im fernen Norden
Ein angenehmes Loos geworden.
Uns führt ein guter Dämon, der uns liebt,
Auf eine Flur, wo es der guten Menschen viele
Und edle, liebe Mädchen giebt.

Nach du hast seinen Wink verstanden;
Du wähltest eine Huldin Dir,
In der sich Reiz und Werth verbanden.

*) oder Stockbergs, den man in Klosterbergen sehen kann. Wenn sein Gipfel mit Nebel bedeckt ist, hat man trübes Wetter zu erwarten.

Du neuer Schulkamrad! sey hent will:
kommen mir!

Laß uns der Jugend Bund erneuern!
Laß uns genießen mehr, als lehren;
Ganz unbesorgt, ob unser schwaches Lied
Mit unsers Mathissons *) dem Strom der
Zeit entfliehet;
Denn glaube mir, wir können jeden Morgen
Necker für die Nachwelt sorgen.

In Kindern und in Enkeln leben wir!
Und bleiben nur, wenn sie uns einst begraben,
Wie Lavater uns rät, in ihnen Wesen hier,
Die besser noch und weiser sind als wir;
So lohnt sich schon, gelebt zu haben.

*) unsers Schulkameraden.

F ü r d i e B ü h n e .

Von Madame Meyrer gesprochen, als
Don Carlos zum Besten der Schillerschen
Erben in Riga gegeben wurde im
November 1805.

Der seltne, wunderbare Meister,
Der müßig nie auf seinem Lorbeer schief,
Der stets verschwenderisch die Geister
Zu neuem schwelgendem Geausse rief,
Der seine Tafel nur mit dem, was ewig
währet,
Das Herz erhebt, den Menschen ehret,
Der Menschheit Köstlichem, — Gefühl
Und Geisteskraft und hoher Tugend
— füllte,
Und in Aurorens brennend Farbenspiel
Die Formen seiner Schöpfung hüllte,

Der, des erhabnen Rufes froh,
 Das Göttliche im Menschen zu vergnügen,
 Stets reich und neu, nur das Gemeine
 floh; —

Er ist dahin hinaufgestiegen,
 Von wo er uns zu kommen schien. —
 Die Mitwelt klagt, die Nachwelt kennet ihn.

Der Schönheit ewige Gesetze,
 Der Weisheit und Beredlung Schätze,
 Bracht er mit nimmer müdem Fleiß ans
 Licht; — —

Nach andern Schätzen grüß er nicht! —

Doch dankbar giebt — zum erstenmal —
 die Nation

Dem deutschen Dichter — ach! im Tode!
 — Lohn. — —

Die schöne Pflicht des Danks — auch
 uns vereint sie heut.

Sein Carlos, ein Gebild aus fernem Him-
 melshöhen,

Der bessern Folgezeit geweiht,
 Soll ist an euch vorübergehen.

Wenns unsrer schwachen Kunst gelingt,
 Euch herzuzaubern, was der Genius geboren,
 Wenn euch sein hoher Geist durchdringt;
 Dann ist der Abend nicht verloren.
 Dann wird auch unsre Kunst ein Stein
 Zum Denkmal deutschen Danks, das ewig
 währe!

Der späte Enkel freu sich sein!
 Die Nachwelt nenn' es Schillers Ehret

Prolog

zum Krönungsfest Alexanders des Ersten

den 15. September 1801.

Die Vorstellung geschah auf dem Nigaschen Theater.

Anfangschor.

Von des Nordens Eisesstrande,
Wo des Erdballs Arc dreht,
Bis ans Taurische Gestade,
Das ein ew'ger Lenz umweht,
Von Kamtschatka's kalter Welle
Bis zu Nimens fernere Quelle,
Steigt aus Millionen Herzen,
Schwebt auf Millionen Lippen
Ein Gedanke, ein Gebet.

(Arie, von Livonien gesungen.)

Herzensgüte und Weisheit weben
Frische Blüthen in das Leben!

Gegen strahlt von Alexanders Krone
Auf die Völker fern und nah.

Ihr Beglückten, fallet nieder!
Aus dem Herzen singt ihm Jubellieder!
Gleich auch du zu seinem Kaiserthron,
Bring' ihm Treu und Dank, Livonia!

Außlands Schutzgeist.

Auf, Völker! jauchzt dem schönen Tage,
Deß Morgenroth euch eurer Herrscher heut.
Einst nennt der Nachwelt späte Woge
Ihn Alexanders goldne Zeit!
Elektrisch schlug durch alle Herzen
Das erste Wort, das ihr von Seinem Thron
— gehört,
Und alle Thaten, die ihm folgten,
Sie waren dieses Wortes werth.

Anthemien! um deine weiten Gränzen,
Die sieben Meere, sieben Meer' umkränzen,

Zog eine hohe Mauer sich,
Sie hemmt' des Wandrers Schritt, verschloß der
Erde dich,
Verschloß dir die bewohnte Erde.
Was Fleiß erschuf, was Kunst erfand,
Was Weisheit schrieb mit tiefem Sinn —
An dieser Mauer fiel es kraftlos hin.

Doch sieh! — ein Zug von Seiner
Hand —

Und nieder stürzt die steile Felsenwand,
In Dunkel tief gehüllt stand einst ein Richter-

Da stand er vor dem bangen Volke
Gleich einer schwarzen Donnerwolke
In schrecklicher Gewitterpracht.
Nur Blitze flogen aus der dichten Nacht —
Und wo sie zündeten, da fielen
Des Lebens Blüthen traurend ab,
Da öffnete sich ein lebendig' Grab.
Es schwanden aus der Ihren Kreise
Der Gatte, Vater oder Sohn;

Gen Osten gieng die ferne Reise,
Auf Eis verhallt' ihr Jammerton.

Den finstern Richterstuhl — Er warf
ihn nieder!

Nur der Gesetze Kraft vertraut Er Seine
Ruh.

Siberien gab seine Todten wieder,
Im Arm der seinen schließt des Greiffes
Aug sich zu.

Wer zählt die Thaten Seiner Güte all?
Im Hintergrund der Zeit verliert sich ihre Zahl. —

Ha! ich seh mit Feuerblitzen
Hell in Seine Zukunft hin,
Seh dich, Rußland, mit Entzücken
Gleich dem Paradiese blühn;
Seh wie dreist und ohne Decke
Licht und Recht und Wahrheit geht;
Wie des Daseyns hohe Zwecke
Auch der Niedrigste versteht;
Wie die Bosheit mit dem Wahne
Zähneknirschend untergeht! —

Glorreich schwingt die Siegesfahne
Jugend und Humanität!

Schlußchor.

Heil Alexandern, Heil!

Jauchzet ihm entgegen!

Güt' und Wahrheit stehn an seinem Thron,

Dank und Segen!

Sey ihm Lohn!

Heil Alexandern, Heil!

Prolog,

in Kriegszeiten gehalten

So wie sich Lumen Scheit' am Horizont

Wenn igt der Sonne Glanz in Osten fuhelt;

So hat der Schauspielmuse sanftes Spiel

Ein Drama höher Art verdunkelt.

Voll Handlung, voll Kontrast, voll wilder
Phantasie,

Dem kühnsten Schätspiers an Kühnheit über-
legen,

Trog Aristoteles zwar keiner Regel treu,
Doch ach! — nur zu geschickt, das Mitleid
und das Schrecken

Auch in der Brust des Kältesten zu wecken.

Der schwarze Dämon, der dieß neue
Stück erfand,
Entlockt der Menschheit manche heiße Zähre.

Sie fänd' es äußerst intressant,
Wenn es nur minder blutig wäre.

Ein wenig weit entfernt, in ungestörter
Ruh,

Sieht man dem Stück am allerliebsten zu;
Doch weh den Armen zwischen den Koulissen,
Weh denen gar, die darin spielen müssen.
Noch vor dem fünften Akt verschwindet mancher
Held,

Und mancher Unbefangne wird zerschmettert,

Wenn ein Maschinenwerk unsaust und plötzlich
fällt.

Heil uns! Wir sehn es fern! Und ewger Dank
sey Ihr,

Der grössten ihrer Zeit, durch die wirs fern
nur sehen,

Durch die mit jedem Winde hier
Verbünd'te Flaggen uns entgegen wehen!

Sie, deren Staatskunst fest den Erdenkreis um
spannt,

Beschirmt auch Riga's Wohl mit mütterlicher
Hand.

Vermischte Aufsätze.

Die Exekution.

Als ein österreichischer Soldat erschossen wurde,
der seinen Felbwebel schwer verwundet hatte.

1782.

Der alte Siewert kam nach Haus
Von seiner Stockhauswacht;
Gar trüb' und grämlich sah er aus,
Und gab auf Niemand Acht.

Hin warf er schweigend das Gewehr,
Und sahs noch einmal an,
Und weinte nun, und seufzte schwer,
Der sonst gesetzte Mann!

Der Anblick war uns allen neu;
Was ist dem Siewert doch?
„So stumm und finster, Alter? Ei!
So sah dich keiner noch.“

Ihr fragt? rief er mit düsterm Ton:
Ihr wißt ja, wo ich war.
Ach! das ist nun der fünfte schon
Seit achtundzwanzig Jahr.

Und fallen soll auch der durch mich! —
O Danke! treuer Freund,
So wie ich weinen muß um dich,
Hab' ich noch nie geweint.

Er war so brav, und war so gut,
So willig, und dabei
Noch so ein junges, frisches Blut,
Und mir so hold und treu.

Und tödten soll ihn dieß Gewehr,
Das er so oft mir trug,
Wenn auf dem Marsche mir so schwer
Das Herz im Leibe schlug.

Ach! heute morgen saß ich da,
Und starrte vor mich hin,
Und eh ich mir es selbst versah,
Faßt' er mich an das Kinn.

Wie? Alter! sagt' er, grämst du dich?
Ich sehe an deinem Blick,
Es ist euch allen leid um mich;
Allein wer kann zurück?

Das ist der Jugendhige Schuld!
In meiner blinden Wuth
Vergaß ich Achtung und Geduld,
Besleckte mich mit Blut.

Und gern wollte ich nun meinen Lauf
Beschließen, könnte ich ihn
Nur retten! Kommt er wieder auf,
So geh doch zu ihm hin;

Sag ihm, ich grüß' ihn tausendmal,
Ich woll' ihm gern verzeihn;
Er soll nur auf ein ander mal
Nicht gleich so hastig seyn.

Und denken, daß wir Menschen sind,
Und haben auch Gefühl.
Ach Gott! wie leicht macht Trunk nicht blind,
Und das verdamnite Spiel!

Und nun noch eins! du thatst mir doch
So manchen Dienst; wohlan!
So thu mir auch den letzten noch;
Bist auch ein guter Mann!

Du ziehest und du triffst so gut,
O! ziele denn auf mich!
Dein Hantel stirbt mit froherm Muth,
Geschicht es nur durch dich,

Und als wir noch so sprachen, kam
Sein Kösel auch herein,
Und fieng, weil ihm die Sprache nahm,
Nur einmal an zu schrein.

Nimm! sprach sie endlich, dieses Pfand,
Das letzte meiner Treu,
Die Blumen, die ich brach und band,
Mit so viel Angstgeschrei!

Zum Hochzeitstraufe pflanzte ich sie,
Und pflegte sie so gut;

Nun, Heinrich! nun vermodern sie
Mit deinem theuren Blut *).

Da nahm er freundlich ihre Hand,
Und that so hold und schön,
Und sprach: Es giebt ja noch ein Land,
Wo wir uns wiedersehn.

Geh heim, lieb Kösel, fasse dich,
Mach mir mein Ende leicht,
Und bete morgen früh für mich,
Wenn meine Seel' entweicht.

Da hielt ichs länger nicht mehr aus;
Ihr Jammer beugte mich,
Ich schlich mich zu der Thür hinaus,
Und weinte bitterlich,

Und Siewert pustete sein Gewehr,
Und Thränen fielen drauf.
Der Morgen kam. Ach Gott! wie schwer
Stand da der Alte auf!

*) Anspielung auf die Gewohnheit, dem Delinquenten einen Blumenstrauß zu geben, der hernach mit ihnen begraben wird.

Nur unser Hanke jagte nicht,
Er gieng den letzten Gang,
Mit rothem, blühendem Gesicht,
Die ganze Stadt entlang.

Doch als er auf den Richtplatz kam,
Und sah den Hügel dort,
Und von uns allen Abschied nahm;
Da war die Röthe fort.

Da senkte Kopf und Auge sich,
Da schlug so hoch sein Herz!
Wir standen still und feierlich,
Und würgten unsern Schmerz.

Der Pöbel aber, jung und alt,
Und vornehm und gering,
Der gafft ihn an, so dumm und kalt,
Als wärs ein fremdes Ding.

Dieß Volk denkt nur auf Puz und Spiel,
Auf Gold und Titel nur!
Was wissen sie von Mitgefühl,
Von Menschheit und Natur?

Des Mitleids Thräne, heiß und schön,
Bergoß ihr Auge nie.
Sie wollten Blut vergießen sehn,
Nur darum kamen sie.

Geduldig kniet der Arme hin,
Und rief: lebt wohl! und laßt
Nicht lang mich warten; denn ich hin
Gottlob! recht gut gefaßt!

Und der Major ritt noch vorbet,
Und sahe hoch sich um,
Ob kein Pardon zu hoffen sey?
Wir aber standen stumm.

Und blickten nach der Stadt zurück,
Ob keiner ritt herab?
Bis der Major mit trübem Blick
Das Todeszeichen gab.

Er sürzt! — Gott schenke dir die Ruh!
Du hast es nun vollbracht,
Du armer guter Hanke du!
Auf ewig gute Nacht!

Erweicht ward des Pöbels Sinn,
Als er das Blut nun sah;
Mit nassen Augen starret er hin,
Und schluchzend stand er da.

Aufmunterung zur Wohlthätigkeit.

Im Charakter des Mönchs Lorenzo, auf einer
Masquerade in der Nacht vom 31. December
1789 zum 1. Jan. 1790.

In euren frohen Zirkel tritt
Ein armer, schüchtern Franzose;
Lorenzo — hat zwar nicht die Dose,
Wohl aber seine Büchse mit.
Er wagt es, euren heitern Blick
Auf arme Kinder hinzuwenden,
Die elternlos, verstoßen vom Geschick,

Erziehung sehn von guter Menschen Händen.
Entschließt zur Hülfe euch geschwind;
Denn wer mit Gutes thun das neue Jahr be-
ginnt,

Den läßt es Gott mit Segen enden.
Folgt eines alten Mannes Rath!
Noch eh wir ein und neunzig schreiben,
Wird nichts vom Ball euch übrig bleiben,
Als — die Erinnerung an diese gute That.

Abendlied für meine Gattin.

Auf ihre Bitte, ihr zu dem Morgenbete:

„Wie herrlich winkt sie mir, die
sanfte Morgenröthe,“ — ein

Gegensüß zu machen.

März 1791.

Sie kömmt erstehet herab, uns Stärkung, Ruh
und Segen

Mit ihrer Kühle zuzuwehn;

Die schwachtende Natur ruft dankbar ihr
entgegen:

Auch deine Nacht, o Gott! ist schön.

Indeß ihr dichter Flor die todte Schöpfung
decket,

Erhebt der Geist zum Danke sich.

Erinnerung deiner Huld, du Gütiger, erwecket

Zu frohem Lobgesang auch mich.

Zwar Glanz und Ueberfluß hast du mir nicht be-
schieden,

Des Thoren höchster Wunsch und Ziel.

Du schenkest mir dafür ein stillres Glück hie,
nieden,

Und für dieß stillre Glück Gefühl.

O gieb, daß ferner mich der Unschuld Gleichmuth
leite

Auf dieses Lebens dunkler Bahn.

Gieb, Vater, daß ich dir an jedem Tag, wie
heute,

Mit reinem Herzen danken kann.

Mein Schlaf, den keine Neu noch schwarze Sor-
gen stören,

Sey ruhig wie mein Lebenslauf;

Doch, will ein eitler Traum die Schummernde
beihören:

Dann wecke mich mein Engel auf.

Dem alten und neuen Jahrhundert
gesungen.

Recitativ.

Erwacht zu höhern Gefühlen!
Erhebt zur Gegenwart den Blick!
Wir naheten unter Tanz und Spielen
Uns einem ernsten Augenblick. —
Weß ist das offne weite Grab? —
Ach! reich an Quaal und Seligkeiten,
Sinkt sterbend in den Schlund der Zeiten,
Das Thatenschwere Jahrhundert hinab.

Chor.

Melodie: Seyd umschlungen, Millionen!

Scheidendes Jahrhundert! höre,
Eh dein Fuß hinunter sinkt,
Eh der Nachwelt Wage blinkt,
Unsre letzten Abschieds: Chöre!

Arie.

So wie am Bett des Todeskranken
Woll Wehmuth seine Lieben stehn,
Für jede Wohlthat ihm zu danken,
Nicht — ihm zu fluchen, ihn zu schmähn, —

Zwei Stimmen.

Die Fehler alle sind vergeben,
Die Schwächen alle sind verziehen,
Nur jede Blun.' aus seinem Leben
Scheint neu am Grab' hervorzublühn:

Chor.

Nach obiger Melodie.

So soll Vorwurf nicht verwunden
Dich, das ewig von uns flieht;
Unserm Blick vorüber zieht
Nur Erinnerung froher Stunden.

Recitativ.

Nimm unsern Dank! So manches Gute
Empfieng dieß Land aus deiner Hand!

Wer war es, der, beneht mit Blute,
Dereinst an deiner Wiege stand? —
Ach! Krieg und Pest und Hungersnoth!
In jeglicher Gestalt der Tod! —
Doch nun — vom Elend unsrer Flur —
Dank dir! — wo ist die letzte Spur? —
Des Wandrers sicher, froher Blick
Sieht Ruhe nur und Fleiß und Glück.

Arie.

Der Adler Rußlands flog
Empor aus deiner Wiege!
Wohin sein Flug sich bog,
Da wandt er sich zum Siege.

Vier Stimmen.

Auf Lieflands Fluren senkte
Sein Segensfittig sich,
Der süße Ruh uns schenkte. —
Wir preisen ihn und dich!

Chor.

Nach obiger Melodie.

Heil dem Adler, der uns schützt!
Heil dem Starken, dessen Kraft
Seinen Kindern Segen schafft!
Weh dem Feind, auf den er blicket!

Arie.

Nur einen Kranz hast du gefunden,
Den keine Zeit verdorret hat!
In trüben und in frohen Stunden
Schwebt er auch über unsrer Stadt.

Drei Stimmen.

Ihn flochten Liebe, Treu und Güte
Und Mitgefühl und Miedlichkeit
Und stiller Thaten schöne Blüthe!
Wohl dieser Stadt! Er blüht noch hent,
Der schöne Kranz der Sittlichkeit!

Chor.

Nach obiger Melodie.

Laß ihn uns zum Abschiedssegel!
Laß den schönen Kranz uns hier!
Frohes Muthes bringen wir
Ihn dem Kommenden entgegen!

(Die Uhr schlägt zwölf.)

Chor.

Nach der Musik: Es lebe Sarastro &c.

Willkommen! Willkommen! im Tanze der
Horen,
Jahrhundert, zum Segen der Menschheit ge-
boren!
Hoch schwebt deine Fackel, vom Himmel er-
hellte!
Sie leuchtet mit Hoffnung der zagenden Welt!

Erste Stimme.

Feurig rauschen unsre Saiten
Dir das erste Morgenlied!

Zweite Stimme.

Heißer Dank soll dich begleiten,
Wenn durch dich uns Segen blüht!

Beide.

Darum hör' der Völker Bitte,
Die dir laut entgegen weht!
Höre, was in morscher Hütte
Der verlassne Dulder fleht!

Vier Stimmen.

Wie des Morgenrothes Gold
Sey uns freundlich! Sey uns hold!

Arie.

Auflands großem Herrscher lohne
Mit des Ruhmes höchstem Glanz!

Treue wach' an seinem Throne!
Liebe flecht' um seine Krone
Ihren ew'gen Weidenkranz!
Seine Segenshände streuen
Reiche Saaten weit um sich;
Was er sät, das laß gedeihen,
Ueberleben ihn und dich!

Chor.

Den Kaiser segne Gott!
Wenn rings Verderben droht,
Uns deckt sein Schild!
Mit nimmer müdem Blick
Wacht er für unser Glück,
Schenkt jeden Feind zurück,
Erhalt ihn Gott!

Arie.

Allen, die uns liebend leiten,
Götter spät noch unsern Dank!
Unser Glück, das sie verbreiten,
Sei der Edlen Lobgesang!

Weck' in aller Bürger Herzen
Neues reges Pflichtgefühl!
Unter Leiden, unter Scherzen,
Schärfse unsern Blick aufs Ziel!

Chor.

Nach der Melodie: Bekränzt mit Laub.

Erneuert sey in dieser ersten Stunde
Der Schwur für Treu und Pflicht!
Mit weiser Güte im ungetrennten Bunde
Wankt unsre Ruhe nicht!

Arie.

Was so manche Länder drücket,
Wend' es sanft von dieser Flur!
Laß uns, was uns igt beglücket,
Die Geschenke der Natur!

Zwei Stimmen.

Laß den Segen unsrer Felder
Auch für ferne Wälder blühen!
Laß den Reichthum fernere Wälder
Segnend uns vorüber ziehn!

Arie.

Ach! des Lebens Blüthen fallen
 Schnell hinab vor unserm Blick!
 Eine blüht durchs Leben allen:
 Das Gefühl für häuslich Glück!

Drei Stimmen.

Wem sie welkend abgefallen,
 Gib sie gütig ihm zurück!

Vier Stimmen.

Laß uns stille Tugend üben,
 Uns ertragen, uns verzeihn!
 Laß sich alle Menschen lieben;
 Dann wird hier schon Eden seyn.

Chor.

Nach obiger Melodie.

Umarmt euch denn in dieser Stund' aufs neue,
 Die Lieb' und Freundschaft band!
 Fest sey der Schwur der Tugend und der Treue!
 Fest sey der Liebe Band!

Lied des blinden Harfenisten.

1794.

Ich spielt' als Knabe unbefangen
 Im Schooß der Unschuld und Natur,
 Sah Gottes schöne Schöpfung prangen
 Am Sternenzelt auf Wald und Flur.
 Sanft flossen meiner Kindheit Tage,
 Nicht rauh schien mir des Lebens Bahn —
 Da wehte mich der Menschheit Plage,
 Das böse Gift der Blattern, an.

Sein Hauch verblödete meinen Blicken
 Der Sonn' und Sterne freundlich Licht.
 Nun konnt' ich keine Blumen pflücken,
 Nun sah ich Erd' und Himmel nicht.
 Doch eine Fürstin *), mild und bieder,
 Erbarmte meiner Klagen sich.

*) Die Fürstin von Anhalt-Köthen ließ ihm Kunst
 terriert in der Musik geben.

Durch ihre Güte lerne ich Lieder —
Und Jammer und Verzweiflung mich.

Dank dir, o Harmonie der Saiten!
Du linderst gütig manche Noth!
Du hilfst mich durch das Leben leiten!
Durch dich kann ich mein magres Brod
Mit armen, grauen Eltern theilen.
Doch ach! Gesang und Harfenspiel
Mag nicht all meine Leiden heilen.
O Menschen! ich entbehre viel.

Für mich vergebens schmückt im Maien
Sich die Natur mit bunter Pracht;
Ich kann mich keines Morgens freuen;
Mir ist das Leben ew'ge Nacht;
Ich seh nicht Gottes Dankaltäre;
Seh keinen gütvollen Freund,
Seh nicht des Mitleids schöne Zähre,
Die mir ein süßend Mädchen weint.

Gott wird sein Licht mir wieder schenken!
Getrost, mein Geist! verzage nicht!
Laß Andre Tod und Nacht sich denken!
Dein Glaube hoffet Tod und Licht!
Ja, diese Finsterniß wird schwinden;
Einst bricht ein ew'ger Morgen an!
Dann werd' ich alle sehn und finden,
Die hier dem Blinden wohlgethan.

Wiegenlied.

Rosigtes Mägdelein,
Schlaf hier am Busen mir ein,
Saug aus süßer Mutterbrust
Frohinn, Lieb' und Lebenslust.

Heiter und sorgenlos
Ruhst du mir jetzt im Schooß,
Ruh einst so von Liebe warm
In des treuen Garten Arm.

Lacht dir der Sonnenschein,
Suckest du freundlich hinein,
Unbefangen, unverstellt
Blickt einst in die größere Welt,

Wenn dir die Grillen dräun,
Gleich kullt ein Liedchen dich ein,
So vergißt einst Sorg' und Müß
Bei der Saiten Harmonie.

Die Rose, an eine junge Dame, an ihrem
Geburtstage, nach der Genesung von
einer schweren Krankheit.

1800 im Februar.

Wie du an stiller Anmuth reich,
Ist doch mein Loos nicht deinem gleich;
Denn kurz ist meine Blüthenzeit,
Nur wenig Tage währt mein Leben;
Dir hat Natur für Zeit und Ewigkeit
Durch Geist und Herz ein höhres Glück gegeben,
Und meine Farbe, die von deiner Wange wich,
Schmückt doppelt schön nach der Genesung dich,

Drum gönne mir die neidenswerthe Lust,
Den süßen Tod — an deiner Brust. —
Wie froh, wie gern will ich ihn sterben!
Und du sollst dann zum Dank dafür
Der Freude Rosenroth von mir
Bis in das späteste Alter erben.

Aufdringendes Bitten in ein Stammbuch
noch geschrieben.

Um einen wahren Freund zu finden,
Ging der berühmte Diogen
In Höhlen und in Gränden,
Und konnte keinen finden.

Wie schön ist unsrer Zeiten Lauf!
Da schlägt man nur ein Stammbuch auf,
So stehn auf jeder Seite
Vergleichen gute Leute.
